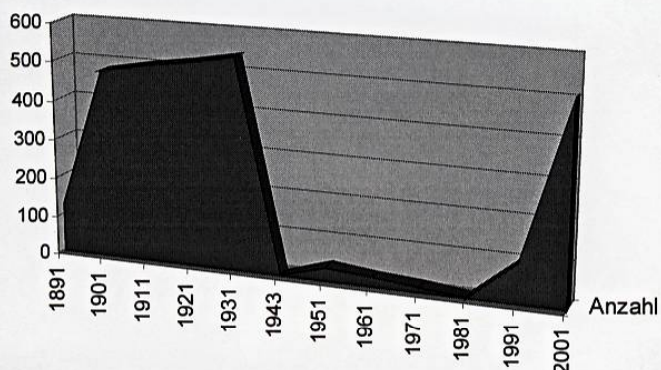


# Der Naturheilverein Ulm/Neu-Ulm



## Eine Chronik der vergangenen 110 Jahren

### Entwicklung der Mitgliedschaft



**Davon sind Ehrenmitglieder, z. B.:**  
**Sebastian Kneipp, 02.04.1895**  
**Prof. Julius Hackethal, 05.11.1996**



## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	2
Grußwort.....	4
1. Einleitung .....	6
2. Gründung und frühe Aktivitäten des Naturheilvereins Ulm/Neu-Ulm .....	7
4. Die Entwicklung des Naturheilwesens in Ulm von der Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg.....	15
5. Die Gründung von Luft- und Sonnenbädern in Ulm.....	21
6. Die Bemühungen des Naturheilvereins um städtische Unterstützungen zum Betrieb seiner Luftkuranstalten.....	26
7. Die Verlegung des Männersonnenbads und die Erweiterung der Luftkuranstalt auf der Oberen Bleiche.....	28
8. Die Leistungen des Naturheilvereins für seine Mitglieder und die Ulmer Bevölkerung .....	30
9. Der Naturheilverein Ulm/Neu-Ulm sucht sich seine Vorteile im NS-Staat .....	36
10. Die Stagnation des Naturheilvereins in den ersten Nachkriegsjahrzehnten .....	47
11. Die Rückbesinnung auf die Errungenschaften des Naturheilwesens .....	50
12. Der Naturheilverein Ulm/Neu-Ulm als offenes Forum für kulturübergreifende Therapieansätze .....	52
13. Resümee und Ausblick .....	56
Anhang.....	59
I. Vereinsvorsitzende.....	59

II. Stellvertretende Vereinsvorsitzende .....	60
III. Schatzmeister bzw. Kassierer .....	60
IV. Schriftführer .....	61

## **Grußwort**

### **110 Jahre Naturheilverein Ulm/Neu-Ulm e. V.,**

dies bedeutet mehr als einhundert Jahre Engagement um die Aufklärung der Bevölkerung über Gesundheitsvorsorge und biologisch verträgliche Medizin. Die Vorstände und Mitglieder des Naturheilvereins bemühten sich in diesem langen Zeitraum weiterhin, ihre Mitmenschen zu einer bewussteren und selbstverantwortlicheren Lebensweise anzuhalten.

In der vorliegenden Dokumentation sind die Leistungen und Aktivitäten des Naturheilvereins Ulm/Neu-Ulm festgehalten. Sein Werdegang ist eng mit der Geschichte der hiesigen Region und der Entwicklung der überregionalen Naturheilbewegung verflochten. Der letztgenannten Verbindung war sich der Naturheilverein Ulm/Neu-Ulm in seiner Vergangenheit stets bewusst, was die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an herausragende Persönlichkeiten der Naturheilbewegung wie Pfarrer Sebastian Kneipp, Prof. Dr. Julius Hackethal und Augendiagnostiker Willi Hauser belegt. Diese Ehrungen wurden Männern verliehen, die mit ihrem Lebenswerk ganz wesentlich das Bild der Naturheilkunde in der Öffentlichkeit und damit auch die Arbeit des Naturheilvereins Ulm/Neu-Ulm geprägt hatten.

Wir sind froh, dass wir Herrn Ulrich Seemüller als Autor für die Aufarbeitung der Geschichte des Naturheilvereins Ulm/Neu-Ulm gewinnen konnten. Ihm gelang es, diesen bis dahin nahezu unbekanntem Abschnitt der Zeitgeschichte aufzuhellen.

Für die freundliche Unterstützung der Forschungsarbeiten und die Reproduktion von Archivalien danken wir dem Stadtarchiv Ulm. Ein ganz besonderer Dank geht außerdem an Herrn Dolf Homann, Ehrenvorsitzender des Kneipp-Bund Landesverbands Baden-Württemberg e. V. und des Kneipp-Vereins Ulm/Neu-Ulm, für seine tatkräftige Hilfe bei der Recherche nach aussagekräftigen Vorlagen und die Genehmigung zur Durchsicht und Auswertung der schriftlichen Überlieferung des Kneipp-Vereins.

Ganz herzlichen danken möchten wir außerdem Frau Studiendirektorin a. D. Eva Braun für zahlreiche Anregungen und die kritische Durchsicht des Manuskripts.

Wir wünschen allen Lesern viel Freude bei der Lektüre dieses spannenden Zeitdokuments!



Günter Dobler  
1. Vorsitzender



Elke Bischof  
2. Vorsitzende

Ulm im November 2001

## 1. Einleitung

Die Erfahrungsmedizin der Naturheilkunde bildet das älteste Heilsystem der Menschheit. Seit Urzeiten wurde dieser Wissensschatz durch Beobachtung und Intuition angereichert und von Generation zu Generation weitergegeben. Der wissenschaftliche und technische Fortschritt der beiden vergangenen Jahrhunderte brachte jedoch einen tiefen Einschnitt in diesen kontinuierlichen Werdegang: Auf der einen Seite verhalf er zu atemberaubenden Entwicklungen im Bereich der wissenschaftlichen Medizin, ohne die unsere heutige moderne Gesellschaft nicht denkbar wäre. Auf der anderen Seite geriet allerdings gleichzeitig das traditionelle Heilwissen in Gefahr, als Quacksalberei abgestempelt und vergessen zu werden, soweit es sich der empirischen Überprüfung nach dem jeweils aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik entzog. Um dieser Entwicklung entgegenzusteuern, sammelten sich in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts Anhänger des Naturheilgedankens und gründeten die ersten Naturheilvereine<sup>1</sup>. Somit hatten diese Gemeinschaften Gleichgesinnter ursprünglich die Zielsetzung, das althergebrachte Heilwissen zu bewahren. Die einsetzende Publikations- und Vortragstätigkeit von Anhängern unterschiedlichster Naturheilrichtungen führte jedoch alsbald zu einem regen Informationsaustausch, der zur Grundlage für die Aktualisierung und Weiterentwicklung dieses uralten Heilwissens werden sollte.

Die zweite Säule der Naturheilbewegung bildete sich Ende des 19. Jahrhunderts heraus: Als Reaktion auf die negativen Begleiterscheinungen des ungestümen Industrialisierungs- und Modernisierungsprozesses in den vorhergehenden Jahrzehnten entwickelte sich seit den 1880er Jahren die zivilisationskritische "Lebensreformbewegung"<sup>2</sup>, die sich eine Rückbesinnung auf die ursprünglichen Werte und eine möglichst naturnahe Lebensgestaltung zum Ziel gesetzt hatte<sup>3</sup>. Auf heilkundlichem Gebiet griff diese Bewegung die Defizite und Fehentwicklungen der wissenschaftlichen Medizin auf. Diese wurde überwiegend als eine Heilweise

---

<sup>1</sup> Der erste deutsche Naturheilverein wurde 1832 in Ansbach mit dem Ziel gegründet, die seit dem 18. Jahrhundert bekannte Wassertherapie zu erhalten. Bereits wenige Jahre später bildeten sich ähnliche Vereine in Berlin und Hamburg: Vgl. *Gunnar Stollberg*, Die Naturheilvereine im Deutschen Kaiserreich, in: *Archiv für Sozialgeschichte*, Bd. 28 (1988), S. 288.

<sup>2</sup> Beispielhaft sei hier nur die grundlegende Veränderung des zünftisch geprägten Wirtschaftslebens durch die industrielle Revolution erwähnt. Bisher im Handwerk beschäftigte Gesellen mussten vom Lande in die Städte abwandern, womit vielfach eine soziale Entwurzelung einherging.

<sup>3</sup> Innerhalb der lebensreformerischen Bewegungen existierten verschiedene Strömungen, die u. a. Vegetarismus, Nudismus, Alkoholabstinez, bodenreformerische Maßnahmen oder auch Naturheilkunde propagierten. Als Relikt dieser Bewegung existieren im Ernährungsbereich noch heute die weit verbreiteten Reformhäuser. Vgl. hierzu die Darstellungen von *Wolfgang R. Krabbe*, *Gesellschaftsveränderung durch Lebensreform*, Göttingen 1974 und *Claudia Huerkamp*, *Medizinische Lebensreform im späten 19. Jahrhundert. Die Naturheilbewegung in Deutschland als Protest gegen die naturwissenschaftliche Universitätsmedizin*, in: *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, Nr. 73 (1986), S. 158 ff.

wahrgenommen, deren Therapie sich auf medikamentöse Symptombehandlung beschränkte. Im Gegensatz dazu setzte die "Lebensreformbewegung" auf die Wirksamkeit natürlicher Heilfaktoren wie Licht, Luft, Sonne, Wasser und Bewegung - allesamt Elemente, die ohne Schwierigkeiten in das Weltbild der bestehenden, auf den Erhalt der traditionellen Heilmethoden ausgerichteten Naturheilbewegung integriert werden konnten bzw. deren Kern bildeten. Daher setzte seit dem letzten Fünftel des 19. Jahrhunderts ein regelrechter Gründungsboom von Naturheilvereinen im Reichsgebiet ein. Im übergeordneten Verband, dem "Deutschen Bund der Vereine für Gesundheitspflege und arzneilose Heilweise", waren um 1889 über 19.000 Mitglieder in 142 Vereinen und um die Jahrhundertwende bereits knapp 100.000 Mitglieder in 776 Vereinen registriert. Kurz vor Beginn des Ersten Weltkriegs erreichte die Naturheilbewegung ihren vorläufigen Höhepunkt, als im Jahre 1913 etwa 150.000 Anhänger in 885 Vereinen organisiert waren<sup>4</sup>.

## 2. Gründung und frühe Aktivitäten des Naturheilvereins Ulm/Neu-Ulm

Die Entstehung des Naturheilvereins Ulm/Neu-Ulm fiel in diese Phase der reichsweiten Gründungswelle naturheilkundlich ausgerichteter Vereine.



Abbildung 1: Die Zusammensetzung der Vorstandschaft nach der Gründung des Naturheilvereins Ulm/Neu-Ulm: *Ulmer Adressbuch*, Jg. 1894.

Als Gründungsdatum ist der 11. Mai 1891 überliefert, wobei sich der Ablauf der Gründungsveranstaltung heute mangels Quellen leider nicht mehr rekonstruieren lässt<sup>5</sup>. Auch von der örtlichen Presse scheint dieser Vorgang nicht aufgegriffen worden zu sein. In der fraglichen Zeit erschien dort kein Bericht, obgleich Vereinsnotizen in den 1890er Jahren einen festen

<sup>4</sup> Stollberg (wie Anm. 1), S. 289 f.

Bestandteil der Berichterstattung bildeten. Es ist jedoch anzunehmen, dass die Mehrzahl der bei der Gründungsveranstaltung in den Vorstand des "Ulm-Neu-Ulmer Naturheilvereins" gewählten Personen mit denjenigen identisch ist, deren Namen wenige Jahre später in der Ausgabe des Ulmer Adressbuchs des Jahres 1894 der Öffentlichkeit präsentiert wurden<sup>6</sup>.



Abbildung 2: Instrumentenmacher Christian Reißer: *Musikhaus Reißer*, Ulm.

Abbildung 3: Auszeichnung für Christian Reißer zum Hoflieferanten für Musikinstrumente (1903): *Musikhaus Reißer*, Ulm.

Als erster Vorstand erscheint hier Christian Reißer (1851-1914), ein Instrumentenmacher, der in der Ulmer Hafengasse eine gutgehende Musikalienhandlung betrieb. Christian Reißer war eine bekannte Persönlichkeit in der Stadt und beruflich überaus erfolgreich. Seine Musikinstrumente waren nicht nur in Ulm, sondern auch überregional sehr gefragt. Als Höhepunkt seines beruflichen Wirkens wurde ihm 1903 der begehrte Titel "Königlich Württembergischer Hoflieferant" vom württembergischen Königshaus verliehen<sup>7</sup>.

Dass im Ulmer Adressbuch als zweiter Vorstand der Neu-Ulmer Musiklehrer Cyprian Eberle erwähnt ist, darf als Hinweis dafür angesehen werden, dass im Vorstand des neugebildeten Naturheilvereins zunächst wohl vor allem musikalisch geprägte Persönlichkeiten den Ton angaben. Als erster und zweiter Schriftführer sind ein Herr Roth und der Immobilien- und Hypothekenkaufmann Karl Freundsuh aufgeführt. Ein Herr Rösch wurde als Kassierer dazu bestimmt, über die bei Vereinen stets wichtigen Finanzen zu wachen. Darüber hinaus waren noch 14 Beisitzer aufgeführt, ohne dass deren Name oder Funktion näher bezeichnet wurden. Eher ungewöhnlich für die damalige Zeit war, dass in der Anzeige kein Vereinslokal angegeben wurde, woraus zu schließen ist, dass sich der Verein auf keinen festen Treffpunkt festlegen wollte.

Für diese Vermutung spricht eine Pressefundstelle aus dem "Ulmer Tagblatt" vom 13.

---

<sup>5</sup> *Ulmer Adressbuch* von 1902, S. 326.

<sup>6</sup> *Ulmer Adressbuch* von 1894, S. 281.

<sup>7</sup> *Schwäbische Zeitung* vom 18. September 2000.



September 1891, in der berichtet wurde, dass der "Naturheilverein schon eine Reihe von größeren und kleineren Vorträgen" abwechselnd in Ulm und Neu-Ulm organisiert habe. Hierbei seien insbesondere die auf Ulmer Terrain organisierten Veranstaltungen sehr gut besucht worden. In dem Bericht wurde anschließend der Vortrag des "als gewandter Redner bekannten Herausgebers der 'Wörishofener Blätter', L. Viereck aus München" für den 16. September 1891 im Neu-Ulmer Café Fromm angekündigt. Darüber hinaus wurde hervorgehoben, dass die Vorstandschaft in den vier Monaten des Vereinsbestehens sehr "rührig" gewesen sei und "hauptsächlich durch persönliche Werbung bisher schon 123 Mitglieder geworben" habe<sup>8</sup>.

Einer ganz besonderen Erwähnung war es dem Autor des Berichtes wert, dass es dem Vorstand gelungen war, einen aus Nürnberg stammenden "praktischen und geprüften Vertreter der Naturheilkunde", Herrn Georg Wunderlich, zur Ansiedlung nach Ulm zu bewegen. Der Hinweis auf Wunderlichs Prüfung muss vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass zur fraglichen Zeit die Berufsbezeichnung "Naturheilkundiger" keineswegs geschützt war und sich jedermann, der sich dazu berufen fühlte, mit diesem Titel schmücken konnte. Dies hatte in der Vergangenheit dazu geführt, dass Anhänger der Schulmedizin häufig Heilpraktiker in Bausch und Bogen als "Kurpfuscher" diffamierten. Die Dachorganisation der deutschen Naturheilverbände suchte sich deshalb 1890 mit der Einführung einer Fachprüfung von ungebildeten Heilern abzugrenzen<sup>9</sup>. Mit Georg Wunderlich nahm nun ein frischgeprüfter Heilpraktiker seinen Wohnsitz in Ulm, was für die Mitglieder des Naturheilvereins durchaus von Bedeutung gewesen sein dürfte. Erstmals stand hiermit ein Exponent ihrer Heilauffassung für die Patientenbetreuung zur Verfügung, womit zugleich die Hoffnung verbunden gewesen sein dürfte, dass dieser durch erfolgreiches Wirken zur Ausbreitung der Naturheilkunde beitragen werde. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war es zwar vereinzelt zur Ansiedelung von Ärzten in Ulm gekommen, die auch "naturheilmähe" Methoden wie Homöopathie anboten, jedoch hatte niemand von ihnen Naturheiltherapie im engeren Sinn praktiziert<sup>10</sup>. Die Anhänger dieser speziellen naturheilkundlichen Richtung verstanden nämlich darunter eine Heilweise, bei der auf Medikamente verzichtet werden sollte, die unter der Beiziehung menschlichen Wirkens zustande gekommen waren<sup>11</sup>. So fassten deren Vertreter ausschließlichr Kräuter, Wurzeln, Sonnenlicht, Luft oder Wasser als

---

<sup>8</sup> *Ulmer Tagblatt* vom 13. September 1891.

<sup>9</sup> Über einen längeren Zeitraum hinweg war dieser Maßnahme wegen ihrer Freiwilligkeit allerdings nicht der gewünschte Erfolg beschieden. Eine Verbesserung erfolgte erst mit dem Erlass des Heilpraktikergesetzes im Jahre 1939: Vgl. dazu auch *Huercamp* (wie Anm. 3), S. 164.

<sup>10</sup> In den Branchenverzeichnissen der *Ulmer Adressbücher* sind seit 1860 Ärzte zu finden, die auch homöopathisch therapierten.

<sup>11</sup> Vgl. *Eberhard Wolff, Gesundheitsverein und Medikalierungsprozess. Der Homöopathische Verein Heidenheim/Brenz zwischen 1886 und 1945* (Studien und Materialien des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen im Auftrag der Tübinger Vereinigung für Volkskunde, Bd. 2), Tübingen 1989, S. 52.

Naturheilmittel auf, stuften jedoch bereits die potenzierten Heilmittel der Homöopathen als eine Spielart der "Medizinheilkunde" ein, die dem Naturheilgedanken widersprach. Die Anhänger dieser "reinen Naturheillehre" waren in der Naturheilbewegung des ausgehenden 19. Jahrhunderts sehr stark vertreten, was auf den Einfluss der "Lebensreformbewegung" und nicht zuletzt auch auf die Rezeption der diese Denkrichtung entscheidend prägenden Lehren von Johann Schroth (1798-1856), Vinzenz Prießnitz (1799-1851) und Sebastian Kneipp (1821-1897) zurückzuführen war<sup>12</sup>.



Abbildung 4: Vinzenz Prießnitz 1799 - 1851, Begründer der Wassertherapie: in Quellen der Naturheilkunde, Stuttgart 1999.

Auch in der Ulmer Naturheilbewegung gab es zahlreiche Anhänger dieser strengen Naturheilauffassung<sup>13</sup>. Die Mitglieder des Naturheilvereins dürften besonders von den sensationellen Heilerfolgen ihres Zeitgenossen Sebastian Kneipp sehr beeindruckt gewesen sein, die dieser mit Wasseranwendungen erzielte. Pfarrer Kneipp hatte einst die Heilkraft des Wassers am eigenen Leib erfahren. Er war als junger Mann während seines Studiums in Regensburg ernsthaft erkrankt und hatte sich durch Selbstanwendung des ursprünglich auf Vater und Sohn Dr. Siegmund (1664-1742) und Dr. Johann Hahn (1696-1773) zurückgehenden Wasserheilverfahrens selbst kurieren können<sup>14</sup>. Kneipp führte das Hahnsche System der Hydrotherapie weiter fort und ergänzte es durch die Faktoren Nahrungshygiene, Licht- und Luftbehandlung zu seinem Lebenswerk. Die Nähe zu Wörishofen, dem im Allgäu gelegenen Kneippischen Kurzentrum, erleichterte dem Naturheilverein Ulm/Neu-Ulm die Anbahnung von Kontakten,

---

<sup>12</sup> Die Schroth-Kur setzt v. a. auf Fastenkuren mit trockenen Semmeln, die Kuren von Prießnitz und Kneipp auf Wasseranwendungen.

<sup>13</sup> Möglicherweise stand das Anfang 1903 erfolgte Ausscheren der Anhänger der Homöopathie aus der hiesigen Naturheilbewegung und die Gründung eines eigenständigen homöopathischen Vereins in einem Zusammenhang damit: Vgl. *Stadtarchiv Ulm*, G 6, VII 2.1.1 und Adressbuch von 1904, S. 334.

<sup>14</sup> In Fortführung der Arbeit seines Vaters veröffentlichte der aus dem schlesischen Liegnitz stammende Dr. Johann Hahn 1738 das Werk "Unterricht von Krafft und Würckung des frischen Wassers in die Leiber der Menschen". In seiner Verzweiflung wendete Kneipp die dort beschriebene Wasserkur in der Donau an und genas von seiner Krankheit: Vgl. G. Seng (Hrsg.), *Naturheilverfahren und Homöopathie. Methoden, Krankheiten und ihre Behandlung*, Stuttgart 1986, S. 17.

wodurch beispielsweise 1891 der oben erwähnte Herausgeber der "Wörishofener Blätter" als Referent gewonnen werden konnte.

Im Jahre 1894 gelang der Vorstandschaft des Naturheilvereins schließlich der große Erfolg, Pfarrer Sebastian Kneipp höchstpersönlich zu einem Vortrag in Ulm bewegen zu können. In dessen Vorfeld veranlasste der Naturheilverein, dass zweimal nacheinander, am 29. und 30. Mai 1894, in der Lokalpresse Anzeigen gedruckt wurden, in denen auf das Erscheinen des "Wunderdoktors" hingewiesen wurde<sup>15</sup>. Am Abend des 31. Mai 1894 war es schließlich so weit. Unter dem "lebhaften Beifall der überaus zahlreichen Zuhörerschaft aus allen Gesellschaftsklassen Ulms" begrüßte der erste Vorstand des Naturheilvereins, Christian Reißer, den Gastredner im großen Saal des katholischen Gesellenhauses. Dieser an der Ulmer Promenade gelegene Saal war wegen seines Fassungsvermögens für diese Veranstaltung ausgewählt worden. Kneipp knüpfte in seiner Einleitung an die Legende vom Ulmer Spatzen an und führte aus, "wie jener über das Einbringen eines Balken durchs Stadthor den Ulmern Aufschluß gebracht habe", so wolle nun er über die Wiedererlangung und Stärkung der Gesundheit aufklären. In seiner ihm eigenen humorvollen, bisweilen auch etwas derben Art bat der 73jährige Prälat das Publikum, "nicht zu delikant zu sein, damit er nicht anstoße", und gelobte, dass er "sich recht zusammennehmen" und nicht zu grob werden wolle. Anschließend sprach Kneipp "in dem gemütlich breiten Ton des oberschwäbischen Dialekts über die Gründe, warum das menschliche Leben durchschnittlich von so kurzer Dauer ist und warum es so viel kränkliches, gebrechliches Volk gibt." Er referierte über Wasseranwendungen sowie über die Themen Verweichlichung, Nervosität und Fehlernährung, die er als Erscheinungen einer überzivilisierten Gesellschaft bewertete. Kneipp forderte u. a., dass bereits Säuglinge für kurze Zeit kalten Bädern ausgesetzt werden sollten und dass die "zu feine Ernährung" auf naturnahe Kost umzustellen sei, da er andernfalls eine "ungenügende Entwicklung des Körpers und des Geistes, Nervosität, Veitstanz, 'fallende Krankheit', Schwindsucht und Hysterie" als Folge sah. In diesem Zusammenhang klagte der Redner "O wenn doch der Kaffee nie unter die Menschheit gekommen wäre!" und rief einer Dame aus dem Publikum, die über seine Äußerungen zu schmunzeln wagte, launig zu "Ja lachen Sie nur, Sie sind ja auch so eine Kaffeelisbeth, das sehe ich Ihnen an!". Kneipp war der Ansicht, dass Bohnenkaffee zu einem "ausgeloterten Magen", zu Blutarmut und Nervosität führe, und empfahl stattdessen den Konsum von Malzkaffee. Zum Schluss zog Kneipp noch gegen die "Modetorheiten" der damaligen Zeit zu Felde, wobei ihm insbesondere hohe Absätze, Krampfadern verursachende Gummizüge, Luft abschnürende enge Krägen und Schnürleiber ein Dorn im Auge waren.

---

<sup>15</sup> Vgl. hierzu und im folgenden: *Ulmer Tagblatt* vom 29. und 30. Mai und 2. Juni 1894.



Abbildung 5: Der Wörishofener Pfarrer Sebastian Kneipp: *Wendelin Waibel*, Sebastian Kneipp 1821-1897, in: *Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben*, München 1952.

Über 1200 Gäste hatten Kneipps Rede verfolgt<sup>16</sup>, so dass die Veranstaltung zu einem überwältigenden Erfolg für den Ulmer Naturheilverein wurde. Zwar hatte der gelungene Abend keine positiven Auswirkungen auf die Vereinskasse, da sich der prominente Redner ausbedungen hatte, den finanziellen Erlös der Veranstaltung an Wörishofener Wohltätigkeitsanstalten abzuführen, aber es war damit gelungen, seinerzeit hochaktuelle Informationen über gesunde Lebensführung einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln.



Abbildung 6: Urkunde über die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Pfarrer Kneipp (1895): *Kneipp-Verein Ulm/Neu-Ulm*.

<sup>16</sup> *Ulmer Schnellpost* vom 2. Juni 1894.

So berichteten auch die beiden großen hiesigen Tageszeitungen, das "Ulmer Tagblatt" und die "Ulmer Schnellpost", sehr ausführlich über Kneipps Vortrag. Es ist anzunehmen, dass es im Anschluss an diese Veranstaltung auch zu einem erkennbaren Anstieg der Mitgliederzahl des Naturheilvereins kam, jedoch liegen dafür leider keine Angaben vor. Anhand von Quellen kann nur nachvollzogen werden, dass sich die Zahl der Vereinsangehörigen zwischen Herbst 1891 und April 1899 von 123 auf 482 Personen beträchtlich erhöhte<sup>17</sup>.

### 3. Die Bemühungen um die Einrichtung einer Luftkuranstalt nach Kneippschem Vorbild

Der Vortrag des Wörishofener Prälaten hatte zweifellos zu einer Schärfung des öffentlichen Gesundheitsbewusstseins in der Ulmer Region geführt. Er wirkte darüber hinaus aber auch als Anstoß für die folgenden Bemühungen des Naturheilvereins um die Errichtung eines hiesigen Luft- und Sonnenbads zur Durchführung Kneippscher Gesundheitsprophylaxe.



Abbildung 7: Sog. "Lufthütten" zur Anwendung von Luftbädern: Günther Stolzenberg, Der Just-Jungborn.

Die Benutzer dieser Einrichtung sollten ihren Körper anhand einer Licht- und Lufttherapie durch Aufenthalt im Freien stählen und ihren Organismus durch die Verabreichung kalter Wassergüsse abhärten<sup>18</sup>.

---

<sup>17</sup> *Ulmer Tagblatt* vom 13. September 1891 bzw. Stadtarchiv Ulm, B 745/0 Nr. 1.

<sup>18</sup> In der Lichttherapie sollten sich die Badegäste nackt oder nur wenig bekleidet von der Sonne bestrahlen lassen. Die medizinische Wirkung von Sonnenbädern sah man damals vor allem in der Wärmeentwicklung und in der Ultraviolettstrahlung. Unter einem Luftbad verstand man dagegen leicht bekleidetes Ruhen an schattigen Plätzen oder spielerische Bewegung in freier und kühler Luft. Die erhöhte Wärmeabgabe des Körpers sollte durch eine verstärkte Verbrennung ausgeglichen werden, die sich wiederum günstig auf Kreislauf, Stoffwechsel und Verdauung

Am 27. April 1899 stellte der erste Vorsitzende des Naturheilvereins, Instrumentenmacher Christian Reißer, an die Ulmer Stadtverwaltung den Antrag, die gegenüber der Ziegellände auf der Neu-Ulmer Donauseite befindliche städtische Badeanstalt mit einem "von zahlreichen Bürgern der Stadt Ulm gewünschten Sonnenbade" zu versehen.<sup>19</sup> Reißer ging in seinem Gesuch davon aus, dass für die Errichtung des Sonnenbads nur ein geringer Aufwand nötig sei. Die Einfriedung des Platzes mit einem Bretterzaun und dessen Belegung mit "einer Anzahl für je eine Person berechneten, nach oben hin offenen Bretterzellen, in welchen man den Körper zuerst in bloßem Zustande und noch eine Zeitlang in Decken gewickelt den Sonnenstrahlen behufs Schweißherzeugung aussetzen kann", sollte genügen. Reißer versuchte den Gemeinderäten das Projekt schmackhaft zu machen, indem er darauf hinwies, dass die Bedeutung des städtischen Donaubads durch die Ergänzung mit einem Sonnenbad wachsen würde und dass in zahlreichen Städten des Königreichs Württemberg schon derartige Einrichtungen existierten. Darüber hinaus führte er an, dass Sonnenbäder als "Mittel der Verhütung und Bekämpfung der Krankheiten" sowohl in ärztlichen Kreisen als auch bei Laien eine immer breitere Akzeptanz finden würden.

Die für das Sonnenbad ins Auge gefassten Parzellen waren Eigentum der Stadt Ulm und befanden sich auf der Neu-Ulmer Markung am Ufer der Donau. Der Vorstand der Ulmer Stadtverwaltung, Oberbürgermeister Heinrich Wagner, beauftragte zwei städtische Dienststellen - die für die Finanzverwaltung zuständige Stadtpflege und das Hochbauamt - Gutachten zum Antrag des Naturheilvereins zu erstellen. Die Stadtpflege kam Anfang Mai 1899 zum Ergebnis, dass durch eine Teilabtrennung der bisher landwirtschaftlich genutzten Fläche zwar nur eine geringfügige Pachteinbuße eintreten würde, dass sich eine solche Einrichtung aber nicht lohnen werde. Sie schätzte, dass es "in hiesiger Stadt verhältnismäßig wenige Personen [gäbe], die von der Einrichtung Gebrauch machen [würden]", da den meisten Ulmern ein einfaches Donaubad "mit seiner vorzüglichen Einwirkung auf die Gesundheit" genügen dürfte. Ebenfalls seien die Kosten der Aufsicht "nicht im entferntesten durch die eingehenden Badegebühren" zu decken und auch die Pächter der städtischen Donaubadeanstalt würden sich nicht dazu bereit finden, das Sonnenbad ohne zusätzliche Entschädigung zu betreiben. Resümierend empfahl sie in ihrem Gutachten, dem Verein den fraglichen Wiesenabschnitt unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, auf jegliches weitere Entgegenkommen aber zu verzichten.

Die Stellungnahme des Hochbauamts ergab, dass das Luft- und Sonnenbad etwa 600 qm Fläche beanspruchen würde, die mit einem 1,5 m hohem Zaun einzufrieden wäre. Als Baukosten bezifferte die Behörde einen Aufwand von ca. 250 Mark.

Nachdem die beiden Verwaltungsgutachten vorlagen, gelangte Reißers Antrag am 9. Mai

---

auswirken sollte. Die Lufttherapie wurde gerne in sog. "Lufthütten" angewendet, die zumeist nur über ein Dach verfügten oder nach mehreren Seiten hin offen waren.

<sup>19</sup> Hierzu und im folgenden: *Stadtarchiv Ulm*, B 745/0 Nr. 1.

1899 zur Beratung in den Gemeinderat<sup>20</sup>. Das Gremium folgte erwartungsgemäß der Empfehlung der Stadtpflege und beschloss, von der Einrichtung eines unter städtischer Regie betriebenen Sonnenbads abzusehen, sich hingegen zur pachtweisen Abgabe des erforderlichen Platzes an den Verein bereit zu erklären.

Der Naturheilverein war mit diesen Bedingungen einverstanden. Er rückte allerdings in den folgenden Wochen von den beiden Flächen neben dem Donaabad ab und entschied sich Anfang Juni 1899 nach einer Reihe wiederholter Platzbesichtigungen, stattdessen die Überlassung eines in der Nähe des Neu-Ulmer Schießhauses gelegenen Gartens zu beantragen, da dieser geeigneter für die Anlage zweier Abteilungen zur Trennung der Geschlechter erschien. Erst als die Stadtpflege in Erfahrung gebracht hatte, dass die betreffenden Flächen bis 1902 bzw. 1908 verpachtet waren und die Pachtverträge keine Ansatzpunkte für eine vorzeitige Auflösung böten, scherte der Naturheilverein wieder auf den ursprünglichen Ort beim Donaabad ein<sup>21</sup>.

Der Gemeinderat beauftragte daraufhin die Stadtpflege, mit dem Parzellenpächter über eine Überlassung der Flächen zu verhandeln. Ende Juni 1899 wurden Gemeinderat und Naturheilverein über das Verhandlungsergebnis informiert: Der Pächter forderte eine derart hohe Entschädigung, dass dem Verein nichts anderes übrigblieb, als von seinem Pachtvorhaben Abstand zu nehmen<sup>22</sup>. In der Folgezeit wurde zwar noch einmal seitens des Gemeinderats die Frage aufgeworfen, ob nicht auch die Pacht eines städtischen Platzes bei der Friedrichsau möglich wäre, was allerdings dann nicht weiter verfolgt wurde. So bedeutete dieser ernüchternde Verhandlungsausgang das vorläufige Ende der Bemühungen um die Errichtung eines Licht-, Luft- und Sonnenbads in Ulm. Es blieb daher dem Naturheilverein nichts anderes übrig, als den Ablauf des städtischen Pachtvertrags mit dem betreffenden Bauern abzuwarten.

#### **4. Die Entwicklung des Naturheilwesens in Ulm von der Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg**

Während die Errichtung einer öffentlichen Luftkureinrichtung in Ulm damit vorerst gescheitert war, erfolgte dort etwa zur gleichen Zeit die Gründung einer privaten Naturheileinrichtung<sup>23</sup>. Dr. med. Emil Hartmann (1862-1914), ein praktischer Arzt aus Laichingen, eröffnete um 1900 ein Sanatorium am Michelsberg.

---

<sup>20</sup> *Stadtarchiv Ulm*, B 005/5 Nr. 103, § 1551 vom 9. Mai 1899.

<sup>21</sup> Vgl. *Stadtarchiv Ulm*, B 005/5 Nr. 103, § 1979 vom 13. Juni 1899 und *Stadtarchiv Ulm*, B 745/0 Nr. 1.

<sup>22</sup> *Stadtarchiv Ulm*, B 745/0 Nr. 1.

<sup>23</sup> Vgl. hierzu und im folgenden: *Hans Dieter Huber*, "Bloß a Stupferle!". Ein Lesebuch für Patienten und Doktoren, Stuttgart 1994, S. 25.



Abbildung 8: Naturarzt Dr. Emil Hartmann mit Ehefrau Louise (um 1890): *Huber* (wie Anm. 23).

Als Standort dafür hatte er eine vormals dem Grafen Zeppelin gehörige Villa ausgewählt, die dieser zur Finanzierung seiner Luftschiffpläne veräußert hatte. Dr. Hartmann führte bereits seit der zweiten Hälfte der 1890er Jahre eine gutgehende Praxis am Münsterplatz, in der er u. a. Homöopathie anwendete und auch mit galvanischen Strömen experimentierte. Darüber hinaus hatte sich Hartmann zuvor auch schon in das bestehende Lohtanninbad des Gerbermeisters Johann Jakob Stanger (1843-1909) in der Ehinger Straße eingekauft, bei dem es sich um eine medizinische Badeanstalt handelte, in der insbesondere Bäder mit Baumrindenextrakten verabreicht wurden.

**Elektrisches Lohtanninbad von J. J. Stanger**  
**Ulm a. D.**  
Bestes Mittel bei Gicht,  
Rheumatismus, Nervenleiden  
etc. etc.  
Erfinder J. J. Stanger, Ulm.

---

**Broschüre.**  
**Inhalt:**

- 1) Wie ich zu der Kurmethode kam.
- 2) Auf was meine Kurmethode begründet ist.
- 3) Die Ausführung der Kur.
- 4) Aufzählung der Krankheiten, bei welchen meine Bäder gute Wirkung hatten.
- 5) Einige Krankengeschichten und freiwillig dargebrachte Anerkennungen und Lobpreisungen können von dem Erfinder J. J. Stanger oder dessen Badearzt Dr. med. Hartmann bezogen werden.

Abbildung 9: Geschäftsanzeige des Gerbermeisters Johann Jakob Stanger, dem Erfinder des Stangerbads: *Ulmer Adressbuch*, Jg. 1898.

Die in den Baumrinden enthaltenen Gerbstoffe linderten rheumatische Leiden und Haut-



krankheiten. Es stellte damit eine Therapieform dar, die um die Jahrhundertwende noch recht unüblich war und daher von der Mehrzahl der Mediziner als Kurpfuscherei eingestuft wurde. Stanger hatte diese Baumrindenbäder anhand seiner Berufserfahrung als Gerber entwickelt und arbeitete hierbei vorzugsweise mit Lohtannin. Dr. Hartmann brachte nun seine wissenschaftlichen Kenntnisse in dieses Unternehmen ein, wobei ihm vor allem an der Durchführung von Experimenten mit Elektrizität gelegen war. Geschaffen wurde dadurch schließlich ein hydroelektrisches Bad mit verschiedenerlei Badezusätzen, das heute noch die Bezeichnung "Stangerbad" trägt<sup>24</sup>. Dass heutzutage Dr. Hartmanns Name nicht mehr mit diesem Bad in Verbindung gebracht wird, ist darauf zurückzuführen, dass sich dieser alsbald mit dem Handwerksmeister überwarf, aus dem Betrieb der Badeanstalt ausstieg und sich in der Folgezeit schwerpunktmäßig dem Aufbau seines Naturheilsanatoriums in der Zeppelinvilla widmete.

Dr. med.

# Hartmann

Spezialarzt  
für Frauenkrankheiten, Haut-  
und Harnleiden.  
Badearzt im elektrischen Lohtanninbad.

\*~\*~\*

**Sprechstunden:**

täglich vormittags von 8<sup>1/2</sup>—11<sup>1/2</sup> Uhr im Bade,  
Ehingerstr. 15      Telefon 425

täglich abends von 6—8 Uhr am Münsterplatz 7<sup>1</sup> links,  
mit Ausnahme Mittwochs und Sonntags.  
Telefon 369.

**Wohnung**  
im Hermannsgarten, Söflingerstraße  
Telefon 414.

Abbildung 10: Geschäftsanzeige von Dr. Hartmann als Badearzt im Lohtanninbad: *Ulmer Adressbuch*, Jg. 1898.

Dr. Hartmann richtete dort nun seit 1900 ebenfalls elektrische Bäder sowie selbstkonstruierte

<sup>24</sup> Zur Gründung des "Stangerbads" vgl. *Stadtarchiv Ulm*, B 121/15 Nr. 44.

Wärmeapparaturen zur Prostatabehandlung ein. Auch eine Molkenkur, diätetische Therapien und Wasserbehandlungen sowie Schwitzbäder, Wickel und ähnliches mehr gehörten zum naturheilkundlichen Repertoire seines Sanatoriums. Offensichtlich hatte Dr. Hartmann damit großen Erfolg, da sein Sanatorium Zulauf aus dem ganzen Deutschen Reich, der Schweiz, Frankreich, Russland und sogar aus Übersee und dem Fernen Osten erhielt. Unter seinen Patienten befanden sich prominente Persönlichkeiten wie der bekannte Jugendstilkünstler und -architekt Fritz August Breuhaus, der Sozialkritiker Gustav Nagel und der Dichter, Sänger und Hofchauspieler Danny Gürtler<sup>25</sup>.



Abbildung 11: Das von Kranken aus zahlreichen Ländern besuchte Sanatorium von Dr. Hartmann am Michelsberg : *Huber* (wie Anm. 23).

Dr. Hartmann wirkte nicht nur als Heiler, sondern er setzte sich auch publizistisch für seine Überzeugungen ein. So gab er im Eigenverlag eine Zeitschrift für natürliche Lebensweise mit dem Titel "Die Sonne" heraus. Es ist anzunehmen, dass Dr. Hartmann auch Mitglied im Naturheilverein war, allerdings lässt sich diese Vermutung nicht schriftlich untermauern, da Mitgliederverzeichnisse aus dieser frühen Zeit nicht überliefert sind. Ein Indiz dafür stellt jedoch die Tatsache dar, dass er bei der 1909 erfolgten Auflösung seines Sanatoriums etliche Inventarteile - sehr wahrscheinlich handelte es sich hierbei um Freiluftliegen - an den Naturheilverein gab. Damals gab der als unsterblich bekannte Arzt auch seine Praxis am Ulmer Münsterplatz auf und übersiedelte vollständig mit seiner Familie nach Stuttgart, wo er bereits seit 1903 eine zweite Praxis unterhielt<sup>26</sup>.

---

<sup>25</sup> *Huber* (wie Anm. 23), S. 31.

<sup>26</sup> *Ebd.*, S. 33.

**Dr. med. Hartmann**  
*Frauenarzt,*  
**Spezial-Arzt für Hautkrankheiten.**

Besitzer:  
 des „Sanatorium Ulm“, G. m. b. H.  
 Ausserhalb 21, am Michelsberg.

Specialnaturheilanstalt für  
**Sichtleiden und Hautkrankheiten**  
 damit verbunden das  
**Erholungsheim „Villa Zeppelin“**  
 und  
**Die Luthütten-Colonie „Waldruhe“**  
 auf der Höhe des Tiefenthals (schwäb. Alb).

**Pension für Ruhe- und Erholungsbedürftige.**

Gelegenheit jeder Art zu Abhärtungen des Körpers.  
 Vorzügliche naturgemässe Verpflegung. Schöne freundliche Zimmer.  
 Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.  
 Grosse Gärten. Sonnen- und andere Bäder jeder Art.  
*Elektr. Lohntanninbäder, Kohlensaurebäder, Schwefel-  
 bäder, Erschütterungs- u. Handmassage, elektr. Licht-  
 bäder, Heissluftbäder, Kaltwasserkuren, Wickel und  
 Packungen etc. etc. bei billigster Berechnung.*  
 Fuhrwerk im Hause. — Prospekte zu Diensten.  
 Sprechstunden: täglich von morgens 8 Uhr bis abends 4 Uhr.  
 An Sonntagen nur vormittags.  
 An Festtagen keine Sprechstunde.

— **Telephon 446.** —

Abbildung 12: Geschäftsanzeige des Sanatoriums Ulm: *Ulmer Adressbuch*, Jg. 1902.

Dass Angehörige der Ärzteschaft in dieser frühen Zeit der Naturheilbewegung gute Kontakte zum hiesigen Ortsverein unterhielten, dürfte allerdings eher die Ausnahme gewesen sein<sup>27</sup>. Als Beleg für diese Behauptung wäre ein Vorgang aus dem Jahre 1909 heranzuziehen, als der Heilpraktiker Georg Wunderlich für die Mitglieder des Naturheilvereins einen sog. "Samari-terkurs" - in heutiger Sprache einen Erste-Hilfe-Kurs - abhalten wollte. Die Vereinsleitung suchte hierfür bei der Stadtverwaltung um die Überlassung eines geeigneten Veranstaltungsorts nach. Oberbürgermeister Wagner gab den Antrag zur Begutachtung an den Stadtarzt Dr. Karl Sing weiter, der für die Beaufsichtigung des städtischen Medizinalwesens zuständig war. Dieser überreichte dem Oberbürgermeister am 12. Oktober 1909 ein verwaltungsinternes Gutachten, aus dem deutlich die Geringschätzung zum Ausdruck kommt, die der schulmedizinisch ausgerichtete Stadtarzt dem Heilpraktiker entgegenbrachte.

<sup>27</sup> Vgl. hierzu und im folgenden: *Stadtarchiv Ulm*, B 504/3 Nr. 2.



Abbildung 13: Der Ulmer Stadtarzt Sanitätsrat Dr. Karl Sing: *Ulmer Bilder-Chronik*, Bd. 4, Ulm 1937.

Dr. Sing äußerte sich hierin, dass Wunderlich "wohl kaum in der Lage [sei], ordnungsgemäßen Unterricht über erste Hilfeleistung bei Verletzungen zu leisten". Der Zweck der Veranstaltung liege einzig darin, Propaganda für die Naturheilkunde zu machen, die "vom Standpunkt der wissenschaftlichen Medizin schon unermesslichen Schaden" gestiftet habe. Diesem Ansuchen sei daher nicht durch städtische Unterstützung noch Vorschub zu leisten, sondern entschieden entgegenzutreten. Er fügte hinzu, falls die Mitglieder des Naturheilvereins tatsächlich das Bestreben hätten, sich ausbilden zu lassen, würde ihnen der nächste Samariterkurs des Roten Kreuzes Gelegenheit dazu bieten. In seinem Antwortschreiben ging Oberbürgermeister Wagner nur andeutungsweise auf Sings Stellungnahme ein. Er ließ dem Vereinsvorsitzenden am 5. November 1909 mitteilen, dass der Bauausschuss des Gemeinderats "aufgrund der Äußerung des Stadtarztes, insbesondere aber auch mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die der Überlassung eines geeigneten städtischen Lokals entgegenstehen", beschlossen habe, den Naturheilverein darauf aufmerksam zu machen, dass in "nicht zu ferner Zeit vom Landesverein des Roten Kreuzes dahier ein Samariterkurs abgehalten wird, durch welchen ... günstige Gelegenheit geboten [werde], sich im Samariterdienst auszubilden."



Abbildung 14: Oberbürgermeister Heinrich (von) Wagner: *Stadtarchiv Ulm*, G 2, Heinrich (von) Wagner.

## 5. Die Gründung von Luft- und Sonnenbädern in Ulm

Einem Bericht im Ulmer Tagblatt vom 18. März 1900 ist zu entnehmen, dass der Naturheilverein auch nach dem entmutigenden Ergebnis der Verhandlungen mit der Stadtverwaltung über die Errichtung einer Luftkuranstalt noch lange nicht daran dachte, die Flinte ins Korn zu werfen. Bei einer im Saal des Gasthauses "Zum weißen Roß" stattfindenden Generalversammlung legte die Vereinsleitung Rechenschaft über die Veranstaltungen des Vorjahres ab<sup>28</sup>. Erwähnt wurden hierbei nicht nur vier öffentliche Vorträge, eine Monatsversammlung, eine Gedenkfeier für den Naturheiler Prießnitz sowie eine Weihnachtsfeier, sondern vor allem die Tatsache, dass sich der Vereinsausschuss in zehn Sitzungen mit der Errichtung eines Sonnenbads beschäftigt habe. Auf dieser Generalversammlung fanden auch Vorstandswahlen statt, durch die es zu einem Wechsel in der Vereinsführung kam: Instrumentenmacher Christian Reißer wurde als Vereinsleiter durch den Lithographen Josef Mohn (1866-1937) abgelöst, weiterhin gingen aus der Wahl Fabrikant Zeiher als zweiter Vorstand, Musiklehrer Eberle als Schriftführer und Herr Schleicher als Bücherwart hervor. Um dem abgelösten Vorstand einen Rückzug in Ehren zu ermöglichen, wurde Reißer anschließend von den Anwesenden in das Amt eines Beisitzers gewählt.

Im Sommer des darauffolgenden Jahres, am 25. Juni 1901, veranstaltete eine Abordnung des Vereins einen Sonntagsausflug in das bei Biberach gelegene Jordansbad, wo Gieß- und Baderäume, Wandelbahn, Sonnenbadaanlage, Ziergärten sowie die im nahen Walde gelegenen Lufthütten besichtigt wurden<sup>29</sup>. Im Januar 1905 unternahm der neue Vorstand der inzwischen in "Verein für Gesundheitspflege und naturgemäße Heilweise Ulm-Neu-Ulm" umbenannten Vereinigung einen weiteren Verstoß zur Errichtung einer Luftkuranstalt in Ulm. Josef Mohn stellte an den Gemeinderat den Antrag, "unserer Stadt nicht länger die Wohltaten einer hygienisch so hervorragenden Einrichtung zu entziehen" und schlug vor, ein Sonnenlicht-Luftbad auf städtische Kosten zu errichten.<sup>30</sup> Als Standort brachte er wiederum die auf der Neu-Ulmer Seite gelegenen Flächen beim Donaubad ins Spiel. Da sich der Pächter des Donaubads inzwischen bereit erklärt hatte, den Betrieb der Anstalt zu übernehmen, darüber hinaus auch die Planungen des Hochbauamts auf keinen übermäßigen Aufwand hinwiesen und wohl auch die Pachtverträge inzwischen abgelaufen waren, willigte der Gemeinderat schließlich in das Vorhaben ein<sup>31</sup>.

Noch im gleichen Jahr wurden neben den Badehütten des Donaubads ein Aus- und Ankleidehäuschen, eine abschließbare Ruhe- und Gerätehütte, ein Aborthäuschen sowie Turngeräte und Liegepritschen aufgestellt.

---

<sup>28</sup> *Ulmer Tagblatt* vom 18. März 1900.

<sup>29</sup> *Ulmer Tagblatt* vom 27. Juni 1901.

<sup>30</sup> *Stadtarchiv Ulm*, B 745/10 Nr. 1.

<sup>31</sup> *Stadtarchiv Ulm*, B 005/5 Nr. 120, § 1005 vom 8. Juni 1905.

Abbildung 15: Stadtplanausschnitt mit dem in der Nähe des heutigen Donaubads gelegenen Luft- und Sonnenbad: *Stadtarchiv Ulm*, F 1: Stadtpläne.

Anschließend wurde das etwa 800 qm große Terrain mit einem zwei Meter hohen Bretterzaun eingefriedet, um unberechtigtes Betreten der Einrichtung verhindern zu können. Darüber hinaus hatte der hohe - und sehr wahrscheinlich auch astlochfreie - Bretterzaun die Funktion, die Gäste des Luft- und Sonnenbads gegen neugierige Einblicke von außen abzuschirmen. Die Besucher der im Sommer 1905 eröffneten Ulmer Luftkuranstalt setzten sich nämlich nicht in zeitgenössischer Badekleidung, sondern in der Regel, wie Gott sie geschaffen hatte, den Sonnenstrahlen aus<sup>32</sup>. In der Zeit um die Jahrhundertwende existierte eine lebensreformistisch motivierte Nacktkulturbewegung, die sehr hohen Zulauf hatte. Ein großer Anteil der im Deutschen Reich gegründeten Luft- und Sonnenbäder ging auf deren Betreiben zurück<sup>33</sup>. Diese Nudistenbewegung stellten einen Protest gegen die Prüderie des Wilhelmschen Zeitalters dar. In Abkehr von damals vorherrschenden Moralvorstellungen setzte sie sich für hygienische Verbesserungen, für einen natürlichen Umgang mit dem menschlichen Körper

---

<sup>32</sup> Vgl. dazu auch den Artikel "Was war da mit den Nacktbädern?" in: *Südwest-Presse* vom 24. Februar 2001.

und für ein unverkrampftes Verhältnis zwischen den Geschlechtern ein. Propagiert wurden diese Inhalte durch Schlagworte wie "Die Natur kennt keine Kleider" oder "Der Mensch wurde ohne Kleidung geboren". Um sich gegenüber den zahlreichen Gegnern dieser fortschrittlichen Bewegung nicht dem Vorwurf auszusetzen, moralisch verwerflichen Dingen nachzugehen, achteten die Betreiber der Ulmer Freikörperkulturanstalt daher peinlich genau auf die Einhaltung einer strikten Geschlechtertrennung.

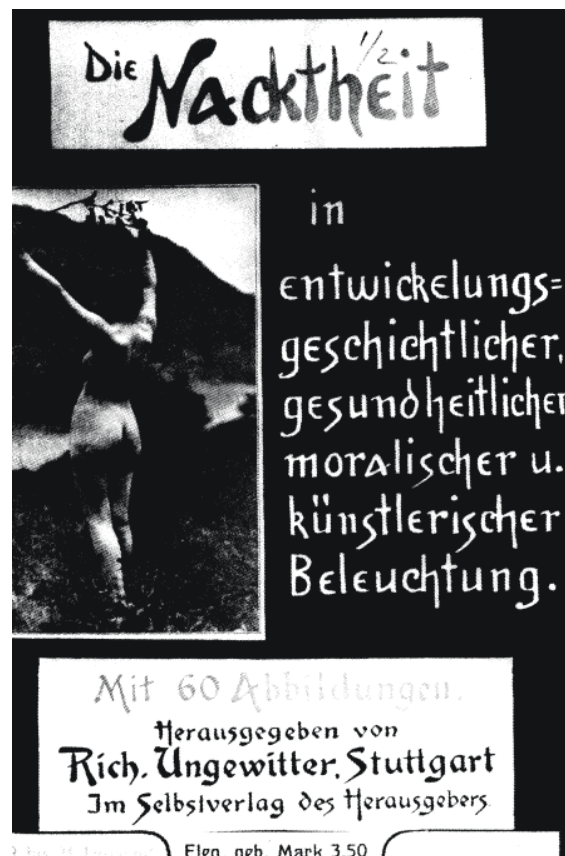


Abbildung 16: Werbeschrift der Nudistenbewegung (1907): *Karl E. Rothsuh*, Naturheilbewegung, Reformbewegung, Alternativbewegung, Stuttgart 1983.

Die Freikörperkultureinrichtung des Naturheilvereins muss offenbar bestens vom Ulmer und auswärtigen Publikum angenommen worden sein, da der Vorsitzende des Naturheilvereins bereits zwei Jahre später, am 12. Juni 1907, an die Ulmer Stadtverwaltung den Antrag stellte, eine weitere Luft- und Sonnenlichtanstalt, diesmal ausschließlich für Frauen, einzurichten<sup>34</sup>. Mohn schrieb in seiner Begründung, dass die bestehende Luftkuranstalt "wegen hoher Frequentierung ... nicht - wie ursprünglich beabsichtigt - an bestimmten Tagen Frauen überlassen werden" konnte. Da aber auch viele Frauen Badegelegenheit wünschten und aus familiären und finanziellen Gründen nicht in der Lage seien, andernorts Sonnenbäder aufzusuchen, sollte nun die Stadtverwaltung das gewünschte Sonnenbad einrichten und der bestehenden Anstalt angliedern. Als Reaktion ließ Oberbürgermeister Wagner zunächst den

<sup>33</sup> Vgl. dazu *Krabbe* (wie Anm. 3), S. 93.

Kostenaufwand des Männerbads in Erfahrung bringen und anschließend den gemeinderätlichen Bauausschuss über diesen Antrag beraten<sup>35</sup>. Dieser unterbreitete im Januar 1908 dem Gemeinderatsgremium den Vorschlag, dem Naturheilverein die Errichtung und den Betrieb eines Frauensonnenbads selbst zu überlassen und ihn nur durch die Bereitstellung eines geeigneten Grundstücks zu unterstützen. Daraufhin kam bei den Räten eine heftige Diskussion über die Frage der Gleichbehandlung von Frauen in Gang. Es kristallisierte sich dabei heraus, dass die Baukommission die Einrichtung einer Frauenbadeanstalt zwar nicht grundsätzlich ablehnte, allerdings hinsichtlich der Örtlichkeit größte Vorbehalte hatte. Wegen der unmittelbaren Nähe der Militärschwimmanstalt und des Männer-Donaubades gab Bauausschuss-Mitglied Eychmüller zu bedenken, dass sich die Stadt in moralischer Hinsicht "deshalb eine ziemlich starke Verantwortung aufladen würde."<sup>36</sup> Da sich offenbar auch die übrigen Gemeinderäte nicht dem Vorwurf aussetzen wollten, sittliche Verfehlungen befördern zu wollen, lehnte das Ratsgremium schließlich das Gesuch ab.

Abbildung 17: Die Naturheilbewegung propagierte die Abschaffung der damals üblichen engen Korsagen:  
*James Laver, Die Mode, Wien-München-Zürich 1970.*

---

<sup>34</sup> Vgl. hierzu und im folgenden: *Stadtarchiv Ulm*, B 504/3 Nr. 1.

<sup>35</sup> 1905 hatte die Stadtverwaltung dem Naturheilverein den Betrag von 3.691,22 Mark für die Errichtung des Männersonnenbads verauslagt, wofür sie einen ermäßigten jährlichen Zins von 250 Mark forderte, den die Pächter des Donaubads zu entrichten hatten: *ebd.*

<sup>36</sup> *Stadtarchiv Ulm*, B 005/5 Nr. 128, § 128 vom 23. Januar 1908.





Abbildung 18: Weit geschnittenes "Reformkleid" aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert: *Karl E. Rothschuh*, Naturheilbewegung, Reformbewegung, Alternativbewegung, Stuttgart 1983.

Der Naturheilverein beharrte jedoch in der Folgezeit mit dem Hinweis, auch in anderen Orten wie Stuttgart oder Heilbronn seien Männer- und Frauensonnenbäder nur durch Bretterverschläge voneinander getrennt, auf dem gewählten Ort beim Donaabad. Oberbürgermeister und Gemeinderat wiederum wichen nicht von ihrer Linie ab, so dass keinerlei Bewegung zustande kam<sup>37</sup>. Ein Fortschritt ergab sich erst, als der Naturheilverein im Frühjahr 1910 einen Antrag auf Überlassung einer städtischen Fläche bei der Oberen Bleiche stellte, über den bei einer gemeinsamen Sitzung von Gemeinderat und Bürgerausschuss beraten wurde<sup>38</sup>. Hier schlug Oberbürgermeister Wagner zuerst vor, dem Naturheilverein die Parzelle nicht unentgeltlich zu überlassen. Er ließ sich dann aber von Bürgerausschuss-Mitglied Schneider umstimmen, der sich als Schriftführer des Naturheilvereins vehement für dieses Vorhaben einsetzte. Sodann kam der Beschluss zustande, dem Naturheilverein den gewünschten Platz auf der Oberen Bleiche unentgeltlich, aber jederzeit widerrufbar zu überlassen und auf städtische Kosten einen Zugang vom bestehenden Feldweg her anzulegen. Im Sommer 1910 war die nur für Frauen und Mädchen zugelassene Anlage fertiggestellt, die zusätzlich noch einen Lagerplatz für das aus der Dr. Hartmannschen Anstalt stammende Sonnenbadeinventar erhalten hatte<sup>39</sup>. In einem vom Lithographen Mohn und Spenglermeister Schneider am 3. Oktober 1910 unterzeichneten Schreiben brachte der Naturheilverein schließlich seinen

---

<sup>37</sup> Vgl. *Stadtarchiv Ulm*, B 504/3 Nr. 1 und B 005/5, § 488 vom 15. März 1909 (Bauausschuss).

<sup>38</sup> *Stadtarchiv Ulm*, B 005/5 Nr. 134, § 682 vom 28. April 1910.

<sup>39</sup> *Ebd.*; vgl. hierzu auch *Stadtarchiv Ulm*, B 613: Parzelle 1630/2 (1910).

verbindlichsten Dank für die Unterstützung gegenüber Oberbürgermeister Wagner sowie Bürgerschaft und Gemeinderat zum Ausdruck<sup>40</sup>.



Abbildung 19: Briefkopf des Naturheilvereins um 1910: *Stadtarchiv Ulm*, B 504/3 Nr. 1.

Ähnlich wie die Gründung des hiesigen Naturheilvereins einem übergeordneten Trend entsprach, folgte auch die Schaffung der beiden Männer- und Frauensonnenbäder einer reichsweiten Entwicklung, die Kneipp mit seinen Gesunderhaltungsthesen eingeleitet hatte und die stark von der lebensreformerischen "Zurück zur Natur"-Bewegung beeinflusst wurde. So kam es von der Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg zu einer regelrechten Gründungswelle, in deren Verlauf über 380 Luft- und Sonnenbäder im Deutschen Reich eingerichtet wurden<sup>41</sup>. Mit der Mehrheit von über 300 weiteren Luftkuranstalten hatten die beiden Ulmer Einrichtungen gemein, dass sie nicht unter städtischer Regie, sondern in alleiniger Verantwortung der zuständigen Ortsgruppen des Naturheilvereins betrieben wurden.

## 6. Die Bemühungen des Naturheilvereins um städtische Unterstützungen zum Betrieb seiner Luftkuranstalten

Die Besucherzahlen des landschaftlich schön, allerdings etwas abseits auf der Blauinsel gelegenen Frauenluftkurbads blieben zunächst weit hinter den Erwartungen des Naturheilvereins zurück. Als das Frauenbad auch im dritten Jahr seines Bestehens keine Kostendeckung aufzuweisen vermochte, wurde erst bei den Vereinsmitgliedern eine Geldsammlung zur Behebung des Defizits gestartet und, als deren Ertrag nicht ausreichte, schließlich die Stadtverwaltung um einen Zuschuss angegangen<sup>42</sup>. Um etwaigen Einwendungen der

<sup>40</sup> *Stadtarchiv Ulm*, B 005/5 Nr. 136, § 1920 vom 27. Oktober 1910.

<sup>41</sup> *Stollberg* (wie Anm. 1), S. 291.

<sup>42</sup> Vgl. *Stadtarchiv Ulm*, B 504/3 Nr. 1.

Verwaltung zuvorzukommen, hatte der Verein bereits bei der Abfassung des Antrags hervorgehoben, dass er eine Anhebung der Eintrittspreise ablehne. "Bedürftige" könnten dann diese "segensreiche Einrichtung" nicht mehr nutzen, was dem erklärten Ziel des Vereins entgegenstehe, "Frauen jeden Stands" den Zutritt zu ermöglichen<sup>43</sup>. Im März 1914 beriet der Ulmer Gemeinderat über diesen Antrag. Stadtrat Bantleon erklärte, dass das Bad bei gutem Wetter von bis zu 35 Frauen besucht werde und die Stadt daher "die Verpflichtung" habe, die Einrichtung zu unterhalten. Oberbürgermeister Wagner zeigte sich über diese Äußerung empört und entgegnete: "Wo käme die Stadt hin, wenn sie jedem Verein das Defizit decken würde?"<sup>44</sup> Im Fortgang der gemeinderätlichen Diskussion glätteten sich jedoch alsbald die Wogen, so dass das Gremium beschließen konnte, dem Verein einen Zuschuss in Höhe von 50,- Mark für das laufende Jahr zu bewilligen.

Der im August 1914 ausgebrochene Erste Weltkrieg dürfte sicherlich nicht nur eine rückläufige Benutzung der beiden Luftkurbäder, sondern weitaus tragischer auch das kriegsbedingte Ableben manches Vereinsangehörigen zur Folge gehabt haben. Der Tod hatte ihn entweder als Soldaten an der Front oder auch als Zivilisten in der Heimat durch Mangelernährung während des "Steckrübenwinters" von 1917 ereilen können. Ende 1918 setzte der Waffenstillstand dem fürchterlichen Kriegsgeschehen ein Ende, der deutsche Kaiser Wilhelm II. dankte ab, und die Republik wurde ausgerufen. Schriftliche Quellen bringen über diese Epoche der Vereinsgeschichte allerdings keinerlei Aufschluss, sondern setzen erst wieder zu Beginn der 1920er Jahre ein. Auf die Niederlage des Ersten Weltkriegs folgte die Phase einer erst schleichend verlaufenden, dann galoppierenden Inflation. Dem Verein entstanden aus Unkenntnis über die Gegebenheiten inflationärer Abläufe zunächst erst einmal Probleme mit der Bewältigung der explodierenden Betriebskosten der beiden Luftkurbäder. Im Frühjahr 1923 bat der Naturheilverein daher die Stadtverwaltung, die "auf städtischem Grund und Boden stehende" Einrichtung zu erwerben oder - wenn dies nicht möglich wäre - zumindest einen "angemessenen Beitrag" zur Deckung des sich immer mehr ausweitenden Abmangels zu leisten. Die Stadtverwaltung prüfte den Antrag und kam zum Schluss, dass die Einrichtung allein im laufenden Geschäftsjahr 1923 wohl ein Defizit von ca. 600.000,- Mark verursachen werde<sup>45</sup>. Da eine Standortverlegung neben die städtische Donaubadeanstalt zwar Personalkosten für die Aufsicht erspart, dagegen aber andere Kosten verursacht hätte, folgte der Gemeinderat der Verwaltungsempfehlung, auf den Erwerb des Frauensonnenbads zu verzichten<sup>46</sup>. Für den Naturheilverein indes dürfte sich im Fortgang des Jahres 1923 eine einfache Lösung für die Begleichung der inflationsbedingt hochschnellenden Betriebskosten ergeben haben:

---

<sup>43</sup> *Ebd.*

<sup>44</sup> *Stadtarchiv Ulm*, B 005/5 Nr. 150, § 493 vom 26. März 1914.

<sup>45</sup> Die Höhe dieses Betrags gibt einen Hinweis darauf, auf welchem Stand sich die Geldentwertung im Frühjahr 1923 befand. Nur wenige Monate später hätte die Verwaltung vermutlich Milliarden- oder Billionenbeträge für das zu erwartende Defizit veranschlagen müssen.

<sup>46</sup> *Stadtarchiv Ulm*, B 005/5 Nr. 265, § 519 vom 9. April 1923.

Man brauchte nur wenige Wochen oder Tage abzuwarten, um Rechnungen komfortabel bezahlen zu können. Die rasant fortschreitende Inflation entwertete binnen kürzester Zeit sämtliche Geldforderungen.

## **7. Die Verlegung des Männersonnenbads und die Erweiterung der Luftkuranstalt auf der Oberen Bleiche**

Nachdem der Naturheilverein die politisch und wirtschaftlich unruhigen Anfangsjahre der Weimarer Republik überstanden hatte, gelangte er Mitte der 1920er Jahre wieder in ruhigeres Fahrwasser. Er verlegte die bis dahin neben dem Donaubad befindliche Männeranstalt aus Kostengründen an die Obere Bleiche neben die dortige Frauenanstalt. Die Maßnahme bewirkte, dass die Zahl der Badegäste auf diesem Gelände in die Höhe schnellte - im Jahre 1926 wurden über 4.000 Besucher gezählt - und die bisherige Fläche alsbald zu klein wurde. In den folgenden Jahren suchte der Naturheilverein daher wiederholt bei der Stadtverwaltung um Geländeerweiterungen nach, was nicht zuletzt unter der Zielsetzung erfolgte, spezielle Abteilungen für Männer, Frauen und Familien einzurichten<sup>47</sup>. Dies wurde dem Naturheilverein schließlich unter der Auflage gewährt, dass das Badegelände wiederum mit einem hohen Bretterzaun umgeben werde, um neugierige Blicke von außen zu verhindern<sup>48</sup>. Außerdem durfte durch den Bretterzaun auch kein Zugang zur vorbeifließenden Großen Blau geschaffen werden. Damit sollte unterbunden werden, dass der Verein sozusagen über die Hintertür eine Schwimmanstalt errichtete, die mit den beiden bestehenden städtischen Schwimmbädern an der Donau und in Söflingen hätte konkurrieren können. Da den Gästen des Sonnenbads somit verwehrt blieb, sich an heißen Sommertagen eine Abkühlung in der Blau zu verschaffen, stellte der Verein im Frühjahr 1927 einen Antrag auf Herstellung eines Wasseranschlusses<sup>49</sup>. Dieser sollte Duschen und Schläuche versorgen, die zur Erfrischung vorgesehen waren. Unter Hinweis auf seine finanzielle Situation forderte der Naturheilverein die Stadt hierbei auf, die Kosten dafür zu übernehmen. Nachdem die Verwaltung in Erfahrung gebracht hatte, dass die Kosten für die Leitungsverlegung von der Lindenstraße bis zur Oberen Bleiche ca. 700,-

---

<sup>47</sup> Das zunächst nur für Frauen zugängliche und in der Blauinselmitte gelegene Sonnenbad umfasste ursprünglich 600 qm. Wegen der Anfügung der bisher in Neu-Ulm untergebrachten Männeranstalt wurde das Grundstück Mitte der 1920er Jahre auf 1.300 qm vergrößert. 1927 und 1931 wurden Erweiterungen für eine Familienabteilung und einen Kinderspielplatz mit 1.300 qm bzw. 800 qm vorgenommen, so dass sich das Sonnenbad anschließend bis an die Große Blau ausdehnte und eine Fläche von ca. 3.400 qm einnahm: Vgl. *Stadtarchiv Ulm*, B 504/3 Nr. 1, B 005/5 Nr. 281, § 554 vom 13. Mai 1931 und B 613: Parzellen 1630/2 und /4.

<sup>48</sup> Zeitzeugenberichte weisen darauf hin, dass das in den Anfangsjahren dieser Einrichtung gepflegte textilfreie Sonnenbaden spätestens in den 1920er Jahren aufhörte.

<sup>49</sup> Hierzu und im folgenden: *Stadtarchiv Ulm*, B 504/3 Nr. 1.

Reichsmark betragen würden und dass selbst im Donaabad der Luxus eines Wasseranschlusses nicht zur Verfügung stand, lehnte sie dieses Ansuchen ab. Somit mussten die Gäste des Sonnenbads auch weiterhin an heißen Tagen im eigenen Saft schmoren. Erst als der Naturheilverein im darauffolgenden Jahr signalisierte, dass er für die Kosten aufkommen werde und zwei Bürgen benannte - Naturarzt Dr. Alfred Pfeleiderer und Kaufmann Heinrich Bühler sprangen hierfür in die Bresche - ließ das städtische Gas- und Wasserwerk die Arbeiten aufnehmen.

Abbildung 20: Das Sonnenbad verfügte nach den Erweiterungen der ausgehenden 1920er Jahre über separate Bereiche für Männer, Frauen und Familien: *Stadtarchiv Ulm*, B 613 Parzelle 1630/4.

## 8. Die Leistungen des Naturheilvereins für seine Mitglieder und die Ulmer Bevölkerung

Der Wasseranschluss bildete die Voraussetzung für die umfangreichen Ergänzungen der Sonnenbadausstattung in den folgenden Jahren. Bis 1930 wurden dort Planschbecken zum Wassertreten, Brausen sowie Installationen für Halb- und Sitzbäder geschaffen. Die Beaufsichtigung der Badeanlagen erfolgte durch eine ausgebildete Bademeisterin, Gertrud Schumacher, die den Vereinsmitgliedern kostenfrei Wassergüsse nach Kneippscher Manier verabreichte<sup>50</sup>. Des weiteren erteilte dort eine diplomierte Gymnastiklehrerin, Trudl Rümelin, an Samstagen Erwachsenen und Kindern kostenlos Gymnastikkurse. Jeweils an Mittwochnachmittagen bot der Vereinsarzt Dr. Pfeleiderer seit 1928 Vereinsmitgliedern eine unentgeltliche Gesundheitsüberprüfung auf dem Vereinsgelände. Wurden bei der Untersuchung Krankheitsbefunde festgestellt, erteilte er dem Betreffenden entsprechende Hinweise zur Lebensführung oder verwies ihn zur Weiterbehandlung an die Sprechstunde seines Arztes. Der Konsum von Nikotin und Alkohol war auf dem Vereinsgelände untersagt, statt dessen wurden dort wohlschmeckende, vitaminreiche Fruchtsäfte verabreicht. Das für Naturheilvereinsmitglieder frei und für Nichtmitglieder zu moderaten Eintrittspreisen zugängliche Luft- und Sonnenbad bildete somit ein Zentrum für die Gesunderhaltung der Bevölkerung<sup>51</sup>: Die dortigen Einrichtungen zur Vorsorge und Früherkennung von Krankheiten dürften manchen Ulmer vor schwerwiegenderen medizinischen Eingriffen bewahrt haben.



Abbildung 21: Das Gelände des Sonnenbads war von einem hohen Bretterzaun umgeben (August 1933): *Frau Locher, Wiblingen.*

Des weiteren bildete sich in diesen Jahren zunehmend der Freizeit- und Erholungscharakter

---

<sup>50</sup> Vgl. hierzu *Kneipp-Bund Ulm/Neu-Ulm: Protokollbuch*, Bd. I (18. Februar 1929–10. Dezember 1937), S. 2 ff.

<sup>51</sup> Die Eintrittspreise der Nichtmitglieder betragen für Erwachsene 20 und für Kinder 10 Pfennige: *Stadtarchiv Ulm*, B 504/3 Nr. 2.

dieser Einrichtung heraus, wobei das Sonnenbad mehr und mehr in Konkurrenz zu städtischen Einrichtungen wie dem Donau- oder dem 1906 eingerichteten Blaubad trat. Für Kinder schuf der Naturheilverein auf dem Sonnenbadgelände einen Spielplatz mit Sandkästen, Schaukeln und einem Karusell. Für Erwachsene wurden dort Möglichkeiten zur Ablenkung und sportlichen Betätigung durch Ball- und Kegelspiele, Rundläufe, Reck und Barren geschaffen.



Abbildung 22: Das Rundlauf-Spielgerät im Sonnenbad (um 1930): *Stadtarchiv Ulm*, B 504/3 Nr. 1.



Abbildung 23: Erholung im Sonnenbad (1933):  
*Frau Locher, Wiblingen.*



Abbildung 24: Kaffeerunde im Sonnenbad (um 1935):  
*Frau Locher, Wiblingen.*



Abbildung 25: Das Luft- und Sonnenbad bot zahlreiche Möglichkeiten zu Erholung, Sport und Spiel (Zeichnung von Karl Schäfer, ca. 1930): *Stadtarchiv Ulm*, B 504/3 Nr. 1.

Obgleich der Schwerpunkt der Aktivitäten auf dem Vereinsgelände auf der Oberen Bleiche lag, präsentierte sich der Naturheilverein auch an anderen Orten in der Stadt. So unterhielt er in Zusammenarbeit mit dem Verein "Volkswohl Ulm" - es handelte sich hierbei um einen 1930 erfolgten örtlichen Verbund von Kneipp-Verein, Homöopathischem Verein und Naturheilverein - einen fahrbaren Milchstand, der während der Sommermonate u. a. regelmäßig am Ulmer Münsterplatz haltmachte und von der Bevölkerung sehr gut angenommen wurde. In dem fahrbaren Laden wurde neben Frischmilch auch Butter- und Sauermilch, Fruchtsäfte, Waffelgebäck und vollwertiges Schrotbrot angeboten, wobei diese Artikel ebenfalls guten Absatz fanden. Die Anschaffungs- und Unterhaltskosten des Milchwagens teilten sich die Vereine nach ihrer Mitgliederzahl, wobei der Naturheilverein i. d. R. für zwei Drittel, der Kneipp-Verein für ungefähr ein Viertel und der Homöopathische Verein für ein knappes Zehntel der Aufwendungen aufzukommen hatte<sup>52</sup>.

---

<sup>52</sup> Beispielsweise hatten im März 1935 der Naturheilverein 420, der Kneipp-Bund 150 und der Homöopathische Verein 50 Mitglieder: *Kneipp-Bund Ulm/Neu-Ulm* (wie Anm. 50), S. 24. Die im Verband "Volkswohl Ulm" begonnene Zusammenarbeit der drei



Des weiteren unterhielt der Naturheilverein eine eigene Bibliothek, die von einem speziellen Bücherwart betreut wurde. Neben aktuellen naturheilkundlichen Werken lagen dort zur Information der Vereinsangehörigen auch Fachzeitschriften wie der "Wendepunkt" aus, der von dem Naturarzt Dr. Bircher-Benner aus Zürich herausgegeben wurde. Das bis in unsere heutige Zeit hinein bedeutendste publizistische Organ der Naturheilbewegung, die Zeitschrift "Der Naturarzt"<sup>53</sup>, bekamen sämtliche Vereinsmitglieder als Hauspostille. Das Blatt wurde allmonatlich zugestellt, wobei die Kosten bereits über den Mitgliedsbeitrag abgedeckt waren<sup>54</sup>. Ähnlich wie heute enthielt "Der Naturarzt" schon damals neben fachlichen Aufsätzen ein breites Leserbriefforum, das bei der Leserschaft sehr beliebt war und häufig auch von medizinischen Laien zum Informationsaustausch genutzt wurde.

Darüber hinaus konnte der Naturheilverein ein breit gefächertes Vortragsprogramm vorweisen. In dem überlieferten Geschäftsbericht der Jahre 1929/30 sind Vorträge zu naheliegenden medizinischen Themen wie die gesundheitlichen Auswirkungen von Sonnenbädern, Neuigkeiten in der Behandlung von Tuberkulose oder Maßnahmen gegen "Aufbrauchskrankheiten" (hierunter wurden Erkrankungen wie Schlaganfall und Arterienverkalkung subsumiert) bis hin zu Frauenthemen aufgelistet. Hierbei fanden überwiegend traditionell frauenspezifische Bereiche wie Ernährung, naturgemäße Kindererziehung, Kleidung und Körperpflege, aber auch kulturelle Aspekte Behandlung. Vereinsmitglieder konnten diese Veranstaltungen zu stark ermäßigten Preisen - in der Regel mit 50-prozentigem Abschlag - besuchen.



Abbildung 26: Die Fabrikantenwitwe Emmy Wechßler referierte bei zahlreichen Veranstaltungen des Naturheilvereins: *Stadtarchiv Ulm*, G 2, Emmy Wechßler.

---

Lokalvereine des Naturheilwesens intensivierte sich noch in der Folgezeit. Im Juni 1939 gründeten diese auf freiwilliger Basis die "Arbeitsgemeinschaft der Gesundheitsvereine Ulm-Neu-Ulm": *Deutsche Kneipp-Vereinigung Ulm/Neu-Ulm*, Protokollbuch Band II (7. Januar 1938-30. Dezember 1943), S. 57 f.

<sup>53</sup> Im Jahre 1890 hatte der "Naturarzt" eine Auflage von 35.000, 1899 von 112.000 und 1914 von 160.000 Exemplaren: *Krabbe* (wie Anm. 3), S. 162.

<sup>54</sup> Der Mitgliedsbeitrag lag 1929/30 bei 8,- RM: *Stadtarchiv Ulm*, B 504/3 Nr. 2.

In der Referentenliste dieser Jahre tauchen wiederholt der ehemalige Vereinsvorstand Josef Mohn und die Fabrikantenwitwe Emmy Wechßler (1883-1969) auf. Emmy Wechßler war lange Jahre innerhalb des Vereins "Frauenbildung-Fraudienst" in der hiesigen bürgerlichen Frauenbewegung aktiv und saß seit 1919 für die "Deutsche Demokratische Partei" im Ulmer Gemeinderat<sup>55</sup>. Am weitaus häufigsten findet sich in der Referentenliste jedoch der Name Dr. med. Alfred Pfeiderers (1868-1945). Pfeiderer war geborener Stuttgarter und hielt sich seit 1902 in Ulm, der Geburtsstadt seiner Ehefrau, auf.



Abbildung 27: Naturarzt Dr. Alfred Pfeiderer (2. von links) mit seiner Ehefrau Angelika bei der Hochzeit des Sohnes Otto: *Dr. Konrad Hoffmann*, Ulm.

Hier gehörte er im Jahre 1903 den Gründungsvätern des "Homöopathischen Vereins" an, dem er lange Jahre vorstand. Gleichzeitig hatte der rührige Arzt die Funktion des stellvertretenden Leiters des Naturheilvereins inne, wo er jahrzehntelang eine der tragenden Säulen des Vereinslebens darstellte. Pfeiderers Interessen beschränkten sich jedoch nicht auf heilkundliche Themen. Über seine ganzheitliche Sichtweise gibt beispielsweise der Vortrag vom Mai 1929 "Die Einwirkung des Frühlings auf Körper, Seele und Geist" Aufschluss. Des weiteren interessierte er sich für Literatur, was ein Beitrag über den russischen Dichter Leo Tolstoi belegt. Dagegen dürfte sein "Im Kampf gegen die Dummheit" betitelter Vortrag vom Dezember 1929 gegen gesundheitsschädigende Gewohnheiten seiner Zeitgenossen gerichtet gewesen sein<sup>56</sup>. In politischer Hinsicht hatte Dr. Pfeiderer eine betont deutsch-nationale

---

<sup>55</sup> Vgl. *Frank Raberg*, Ulm in den Jahren der Weimarer Republik, in: Hans Eugen Specker (Hrsg.), *Die Ulmer Bürgerschaft auf dem Weg zur Demokratie* (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm: Reihe Dokumentation, Bd. 10), Ulm 1997, S. 373 und *Stadtarchiv Ulm*, G 2, Emmy Wechßler.

<sup>56</sup> So kämpfte Dr. Pfeiderer seit Jahrzehnten vehement gegen den weit verbreiteten übermäßigen Alkoholkonsum an. Er war Mitglied in der Abstinenzlervereinigung des "Guttempler-Ordens" und hatte bereits 1910 im

Einstellung, die auch in seinen Veröffentlichungen oder in seiner Vortragstätigkeit deutlich zum Vorschein kam<sup>57</sup>. Allerdings dürfte er antisemitischen Tendenzen ablehnend gegenüberstanden haben, da im November 1929 eine bekenntnisübergreifende Diskussion unter seiner Leitung stattfand, bei der sich die Vertreter der drei Religionen, der katholische Dekan Oskar Gageur (1873-1951), der evangelische Prälat Heinrich von Planck (1851-1932) und der Vorsteher der jüdischen Gemeinde, Rabbiner Dr. Julius Cohn (1878-1940), über das Fastenthema austauschten. Diese Veranstaltung kann somit als Hinweis gewertet werden, dass leitende Männer des Naturheilvereins in den Jahren der Weimarer Republik einen toleranten Umgang mit Juden gepflegt und keinerlei völkische Scheuklappen getragen haben dürften. Nur wenige Jahre später wäre eine öffentliche Veranstaltung, die von der Allgemeinheit als Signal für einen toleranten Umgang mit Juden hätte aufgefasst werden können, undenkbar gewesen.



Abbildung 28: Der Rabbiner der israelitischen Gemeinde Dr. Julius Cohn: *Hannie Wolf*, *Child of two worlds*, Broken Bow/USA 1979.

So markierten die ausgehenden zwanziger und beginnenden dreißiger Jahre die Blütezeit des Naturheilvereins in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die lebhaften Aktivitäten und die umfangreichen Leistungen des Vereins<sup>58</sup> fanden u. a. auch ihren Niederschlag in dessen

---

Reutlinger Mimir-Verlag einen umfangreichen "Bilderatlas zur Alkoholfrage" herausgegeben, der die schädlichen Wirkungen des Alkohols anhand von zahlreichen Abbildungen und Diagrammen wissenschaftlich darstellten sollte: *Stadtarchiv Ulm*, G 2, Alfred Pfleiderer.

<sup>57</sup> Im Jahre 1919 verfasste Dr. Pfleiderer ein Vorwort zu einem homöopathischen Brevier, in dem er die Forderung aufstellte, dass die bisherige Schulmedizin durch die nebenwirkungsfreie Homöopathie zu ersetzen sei. Er gab in diesem Zusammenhang zu bedenken: "Wenn dieser Umsturz Erfolg haben wird, dann wird das deutsche Volk an Gesundheit und Kraft bald alle anderen Völker der Erde überragen und wird die ihm, meinem Glauben nach, von Gott bestimmte Führerrolle spielen können. Anderfalls wird der Weg in den Abgrund gehen.": *Alfred Pfleiderer*, *Der Volksarzt nach den Grundsätzen der Homöopathie unter Berücksichtigung der Biochemie und der Naturheilkunde*, Cannstadt 1927.

<sup>58</sup> Über die bisher genannten Leistungen hinaus veranstaltete der Verein gesellige Abende und Ausflüge für seine Mitglieder. Überdies hatte er für sie eine Reihe von Sonderkonditionen ausgehandelt. So erhielten sie verbilligten Eintritt beim Besuch des Fischerbads und des physikalisch-therapeutischen Instituts am Karlsplatz sowie das zur Behandlung von Magen- und Darmleiden, Gicht und Rheuma

Mitgliederstand: Ende 1929 waren 543 Familien im Mitgliederverzeichnis des Naturheilvereins aufgelistet.



Abbildung 29: Mitgliedskarte des Naturheilvereins von 1927: privat.

## 9. Der Naturheilverein Ulm/Neu-Ulm sucht sich seine Vorteile im NS-Staat

Mit der "Machtergreifung" Hitlers wurde der bisherige Ulmer Oberbürgermeister aus seinem Amt vertrieben und durch einen deutschnationalen, später dann nationalsozialistischen Staatskommissar ersetzt<sup>59</sup>. Der Naturheilverein hatte sich während dieser politisch unruhigen

---

empfohlene "Dietenbronner Mineralwasser" zu einem Sonderpreis. Überdies vermittelte er Ausbildungskurse in Gymnastik, im Kochen und in der Anfertigung von Kneippschen Wickeln. An Hausfrauen lieh der Verein eine Apparatur zur Herstellung von Fruchtsäften aus. Über den Reichsbund konnten Vereinsmitglieder das in Murnau am Staffelsee gelegene Erholungsheim aufsuchen und bei Todesfällen erhielten die Hinterbliebenen Sterbegeldzahlungen aus der Bundes-Unterstützungskasse: *Stadtarchiv Ulm*, B 504/3 Nr. 2.

<sup>59</sup> Der bisherige Oberbürgermeister Dr. Emil Schwammberger (1882-1955) wurde am 17. März 1933 von dem zum Staatskommissar eingesetzten deutschnationalen Gemeinderat Dr. Hermann Schmid (1882-1972) zur Übergabe der Amtsgeschäfte veranlasst. Der Nationalsozialist Friedrich Foerster (1894-1970) löste Schmid am 4. April 1933 als Staatskommissar ab. Seine im August 1933 erfolgte Ernennung zum Ulmer Oberbürgermeister bildete den Abschluss der lokalen NS-Machtergreifung: Vgl. *Ulrich Seemüller*, *Ulm unter der NS-Diktatur*, in: Hans Eugen Specker, *Die Ulmer Bürgerschaft auf dem Weg zur Demokratie (Forschungen zur Geschichte der*

Phase ruhig verhalten und wartete ab, ob sich das neue Regime an der Macht halten würde. Nachdem dies spätestens seit Sommer 1933 feststand, trat er im folgenden Frühjahr an die neuen Machthaber heran. In den zwanziger Jahren hatte die Stadtverwaltung dem Naturheilverein Erweiterungen des Sonnenbadgeländes unter der Auflage zugesagt, keinen Zugang zur vorbeifließenden Blau zu schaffen. Die Befürchtung der Stadtverwaltung, der Naturheilverein wolle auf seinem Gelände auf der Oberen Bleiche eine zusätzliche Schwimmanstalt einrichten, war offensichtlich nicht ganz unbegründet. Im April 1934 stellte der Leiter des Naturheilvereins einen entsprechenden Antrag an die Stadtverwaltung. Da es inzwischen einen neuen Oberbürgermeister gab und sich auch die Zusammensetzung des Gemeinderats grundlegend geändert hatte - im Gremium saßen nur noch Nationalsozialisten bzw. sog. NSDAP-Hospitanten<sup>60</sup>, rechnete er sich offenbar hierzu Chancen aus. In seinem Antrag versuchte der Vorstand des Naturheilvereins die neuen Machthaber zu ködern, indem er das geplante Schwimmbad auch der NS-Organisation "Kraft durch Freude" zur Nutzung anbot. Darüber hinaus betonte er, dass die Errichtung eines weiteren Blaufreibads "durchaus im Sinne des Führers" läge - ein Hinweis, der die Durchschlagskraft des Gesuchs erhöhen sollte<sup>61</sup>. Da der Verein ablehnte, für die entstehenden Kosten einzustehen, sollte das Schwimmbad übrigens durch den "Freiwilligen Arbeitsdienst" errichtet werden, eine noch aus den Jahren der Weimarer Republik stammende Vorläuferorganisation des späteren Reichsarbeitsdienstes.

Die Stadtverwaltung ließ sich allerdings mit dem Hinweis auf den "Führer" nicht beeindrucken und verwies in ihrem knapp gehaltenen Antwortschreiben darauf, dass ihr mehr an der Erweiterung der bestehenden städtischen Schwimmbäder gelegen sei als an der Förderung einer Privatanstalt, ein Standpunkt, der sich ohne weiteres nachvollziehen lässt: Das Sonnenbad hatte in den zurückliegenden Jahren immer mehr den Charakter einer Freizeitanlage angenommen, so dass eine Konkurrenz zu den stadteigenen Einrichtungen entstanden war.

Der Naturheilverein wollte jedoch sein Vorhaben nicht so schnell aufgeben. Ein Jahr später schrieb er erneut an die Stadtverwaltung. Zusätzlich fügte er diesmal eine befürwortende Stellungnahme der NSDAP-Ortsgruppe Weststadt sowie eine Denkschrift bei, die auf die "volksgesundheitliche und damit auch volkswirtschaftliche Bedeutung" der Naturheilbewegung hinwies. Die Beteiligung der NSDAP-Ortsgruppe veranlasste Oberbürgermeister Foerster, der Anfrage dieses Mal eingehender nachzugehen, weshalb er bei der städtischen Bäderverwaltung sowie den Ämtern für Tiefbau, Liegenschaften und Gesundheit Gutachten in Auftrag gab.

---

Stadt Ulm: Reihe Dokumentation, Bd. 10), Ulm 1997, S. 384 ff.

<sup>60</sup> Bei den "Hospitanten" handelte es sich um Personen, die zuvor für die DNVP und das Zentrum im Gemeinderat gesessen hatten und sich nach deren Auflösung im Sommer 1933 der NSDAP anschlossen.

<sup>61</sup> *Stadtarchiv Ulm*, B 504/3 Nr. 1.



Abbildung 30: Der nationalsozialistische Oberbürgermeister Dipl.-Ing. Friedrich Foerster: *Stadtarchiv Ulm*, B 006/10 Nr. 7.2.

Bei ihrer Beurteilung gelangten die städtischen Ämter unabhängig voneinander zur übereinstimmenden Einschätzung, dass diesem Antrag nicht stattgegeben werden sollte<sup>62</sup>. Hierbei wurden von ihnen überwiegend gesundheitliche und stadtplanerische Bedenken geltend gemacht. So würden die Abwässer von Söflinger Firmen und Privathaushalten in die Blau gelangen, des weiteren wäre die Wassertemperatur zum Baden zu niedrig und das Flussbett zu seicht und zu verschlammt. Überdies war das Gelände langfristig zur Nutzung als öffentliche Grünanlage vorgesehen, so dass grundsätzlich eine Verlegung des Sonnenbads beabsichtigt war. Nachdem auch die Innere Abteilung des Gemeinderats diese Bedenken teilte, informierte Oberbürgermeister Foerster den Naturheilverein Ende Mai 1935 über die Ablehnung seines Antrags.

Die Erwartung, der nationalsozialistische Oberbürgermeister werde gegenüber dem Naturheilverein einen neuen Kurs fahren, hatte sich somit nicht erfüllt. Und auch die Versuche, Forderungen mit Unterstützung lokaler NSDAP-Gliederungen durchzusetzen, waren fehlgeschlagen. Die Vereinsleitung hatte bei der Abfassung ihrer Anträge nicht bedacht, dass Foerster als Haupt der Stadtverwaltung in erster Linie städtische Interessen und erst nachrangig Parteiinteressen vertrat<sup>63</sup>. Auch hatte die nationalsozialistische "Machtergreifung" keine allzu tiefgreifenden Personaländerungen bei der Ulmer Stadtverwaltung verursacht.

---

<sup>62</sup> *Ebd.*

<sup>63</sup> Eine Ursache hierfür dürfte u. a. auch der schwelende Konflikt zwischen Oberbürgermeister Foerster und NSDAP-Kreisleiter Eugen Maier dargestellt haben, bei dem es im wesentlichen um Machtfragen ging. Kreisleiter Maier versuchte, über die Partei und ihre Gliederungen Einfluss auf die Stadtverwaltung auszuüben, was Oberbürgermeister Foerster wiederum vereiteln wollte: Vgl. hierzu auch *Sabine Schmidt, Friedrich Foerster*, in: Hans Eugen Specker, *Ulm im Zweiten Weltkrieg (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, Bd. 6)*, Ulm 1995, S. 460.

# Naturheilverein Ulm a. D.

Verein für naturgemäße Lebens-  
u. heilweise (Prießnitz-Verein) e. V.

Vereinsleiter: Direktor Karl Schäfer,  
U L M a./D.  
Söflingerstr. 68.

Ulm-Donau, den 26. Mai 1937.

Der Oberbürgermeister Ulm/D.  
27. MAI 1937  
Tagb. Nr.

An das

B ü r g e r m e i s t e r - A m t,

U L M a./D.

Die Grundforderungen des 3. Reiches von B l u t u. B o d e n, arteigener R a s s e und e r b g e s u n d e m V o l k haben es naturnotwendig mit sich gebracht, dass gewisse Erkenntnisse, welche bis zur Machtergreifung das geistige Eigentum und Rüstzeug eines verhältnismässig bescheidenen Kreises waren, plötzlich in den Brennpunkt nicht nur des öffentlichen, sondern geradezu des Staatsinteresses gerückt worden sind.

Die berechnete Forderung nach einem erbgesunden Volk baut sich begrifflicherweise auf der Voraussetzung auf, dass "Verhüten besser ist als Heilen."

Dieser unwiderleglich richtige Grundssatz aber ist eine der ersten und wichtigsten Erkenntnisse der deutschen N a t u r h e i l b e w e g u n g, dieser viel verkannten, oft verspotteten und verfolgten Vereine, welche, wie die nationalsozialistische Partei zunächst von der herrschenden Anschauung der Schulmedizin als Revolutionäre betrachtet wurden, um nunmehr als ein Eckstein in den stolzen Bau des Neuen Reiches eingebaut zu werden.

Und auch hier war es nur dem Opfermut überzeugter Männer und ihres kleinen Anhangs zu verdanken, wenn viele Städte, wie auch unser U l m, schon seit Jahrzehnten im Besitz von L u f t - u. S o n n e n b ä d e r n sind.-  
Es liegt auf der Hand, dass diese Einrichtungen den heute an sie zu stellenden

Blatt II.

# Naturheilverein Ulm a. D.

Verein für naturgemäße Lebens-  
u. heilweise (Prießnitz-Verein) e. V.

---

Ulm-Donau, den 26. Mai 1937.

Blatt II.

---

Anforderungen nicht mehr genügen können ohne die tatkräftige Unterstützung aller an der Volksgesundung und Volksgesundheit interessierten Instanzen.-Man denke z.B. nur an die riesigen Leistungen unserer Krankenkassen, welche durch eine umfassende Aufklärung und damit Gesundung weitester Volkskreise nicht nur eine fühlbare Entlastung erhalten, sondern vielleicht überhaupt nur dadurch für ihre wichtige Arbeit noch leistungsfähig zu erhalten sind.

Wir können deshalb mit vollem Recht sagen, dass wir nur in Ihrem wohlverstandenen Interesse handeln, wenn wir heute auch an Sie mit der höflichen Bitte herentreten, Ihr Scherflein zur weiteren, dringend notwendigen Ausgestaltung unseres altbekannten Luft - u. Sonnenbades bei der Max Eyth-Halle beizutragen. Legen Sie damit doch einen wichtigen Grundstein zur völkischen Gesundheit unseres Reiches.

Aus der parteiamtlichen Presse werden Sie aus unseren Verlautbarungen ersehen haben, wie wir unsere Bestrebungen im Anschluss und Ausbau der grosszügigen u. vorbildlichen Einrichtungen der städtischen Donaubäder nach der Seite vortreiben, die bei den städtischen Einrichtungen, ~~die bei den städtischen Einrichtungen~~ aus organisatorischen Gründen nicht in dem heute wünschenswerten Umfang mehr berücksichtigt werden können.-

Wir stellen Ihnen gerne anheim, ob Sie das lieber in Gestalt einer einmaligen Spende oder einer dauernden Leistung für unsere Bestrebungen tun möchten, die ja allen hiesigen Volksgenossen zu gute kommen.

Indem wir Ihnen für Ihr freundliches Entgegenkommen im voraus unsern verbindlichsten Dank aussprechen, begrüßen wir Sie mit

Heil Hitler!  
Naturheilverein Ulm *Chöpfen*

Abbildung 31: Ein im NS-Sprachgebrauch gehaltenes Unterstützungsgesuch des Naturheilvereins vom Mai 1937 an die Ulmer Stadtverwaltung: *Stadtarchiv Ulm*, B 504/3 Nr. 1 (Blatt 1 und 2).

So war es zwar an der Spitze zu einem grundlegenden Ämterwechsel gekommen - die



vorhandene Bürgermeisterriege wurde komplett durch Nationalsozialisten ersetzt -, aber im restlichen Verwaltungsapparat wurden nur in Einzelfällen Entlassungen ausgesprochen<sup>64</sup>. Somit hatte sich der Naturheilverein auch im "Dritten Reich" überwiegend mit denselben Amtsleitern auseinanderzusetzen, die bereits in den Jahren der "Weimarer Republik" dessen Unterstützungsgesuche eher zurückhaltend behandelt hatten<sup>65</sup>.

Es erhebt sich die Frage, ob die Leiter des Naturheilvereins ihre Anträge nur aus opportunistischen Gründen oder gar aus ideologischer Überzeugung in nationalsozialistischer Wortwahl formulierten. Können möglicherweise Angaben über ihre Parteimitgliedschaft entsprechende Anhaltspunkte liefern? Fest steht, dass der während der nationalsozialistischen Machtübernahme fungierende Vereinsvorstand, Robert Frank (1889-1965), seit ca. 1929 dieses Amt innehatte und nachweislich bis April 1934 in dieser Funktion blieb. Aus zweierlei Gründen dürfte er spätestens 1933 Mitglied einer NS-Organisation gewesen sein: Frank war Oberrechnungsrat bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und konnte sich als leitender Beamter nur in der Verwaltung halten, wenn er Parteimitglied wurde bzw. bereits war<sup>66</sup>. Außerdem durften nach der reichsweit erfolgten "Gleichschaltung" des Vereinswesens nur noch Angehörige von Parteiorganisationen das Amt eines Vorstands ausüben. Demnach waren auch Franks Nachfolger im Vereinsvorstand, Ingenieur Fritz Blatt und Direktor Karl Schäfer, "Parteigenossen"<sup>67</sup>. Da allerdings aus der alleinigen Tatsache einer NSDAP-Zugehörigkeit nicht auf die dahinter stehenden Motive geschlossen werden kann und bisweilen auch der Zeitpunkt des erfolgten Parteibeitritts wenig Anhaltspunkte dafür bietet, muss die Frage offen bleiben, ob die Vorstände mehr aus Nützlichkeitsabwägungen oder politischer Überzeugung handelten. Nicht undenkbar ist, dass beide Faktoren eine Rolle spielten. Hinzukommend dürfte allerdings auch die sich auf Reichsebene vollziehende Entwicklung Hoffnungen beim Naturheilverein Ulm/Neu-Ulm genährt haben, endlich langgehegte Wünsche erfüllt zu bekommen.

---

<sup>64</sup> Aus der Stadtverwaltung entfernten die Nationalsozialisten vorrangig politische Gegner wie Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschaftler oder auch Juden.

<sup>65</sup> Vgl. hierzu jeweils die Rubrik "Städtische Behörden" in den *Ulmer Adressbüchern* der 1920er und 1930er Jahre.

<sup>66</sup> In diesem Zusammenhang sicherlich nicht ganz uninteressant sein dürfte, dass der Naturheilverein unter der Vorstandschaft von Robert Frank am 1. Dezember 1933 einen Vortrag mit dem Titel "Das dritte Reich als Kraftquelle seelischer Gesundung" veranstaltete, der von Dr. med. K. F. Keim aus Stuttgart gehalten wurde: Vgl. *Neu-Ulmer Anzeiger* vom 30. November 1933 und *Archiv des Dokumentationszentrum Ulm Oberer Kuhberg e. V.*, R 1 Nr. 317.

<sup>67</sup> Karl Schäfer war von Beruf Direktor der kunsthandwerklichen Ausbildungsstätte "Ulmer Schule" und am 1. Mai 1933 in die NSDAP eingetreten. An dieser Kunstschule hatte er schon in den Jahren vor der NS-Machtergreifung das antisemitische Hetzorgan "Der Stürmer" kursieren lassen, was darauf hindeutet, dass bei seinem Parteieintritt auch ideologische Überzeugung eine Rolle gespielt haben dürfte: Vgl. hierzu *Myrah Adams*, *Die Ulmer Schule*, in: *Kunst und Kultur in Ulm 1933-1945*, hrsg. vom Ulmer Museum, Ulm 1993, S. 36 f.

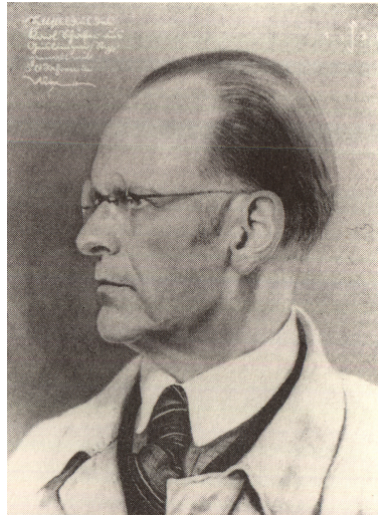


Abbildung 32: Selbstportrait von Karl Schäfer, Leiter des Naturheilvereins von 1936-1953: *Kunst und Kultur in Ulm*, hrsg. vom Ulmer Museum, Ulm 1993.

Denn obgleich sich die Unterstützung des Naturheilvereins Ulm/Neu-Ulm seitens der Ulmer Stadtverwaltung nach dem Prinzip schwäbischer Sparsamkeit gestaltete, ist feststellbar, dass die Nationalsozialisten der Naturheilmovement auf Reichsebene einen höheren Stellenwert als frühere Regierungen einräumten: Sie veranlassten, dass sämtliche Naturheilverbände dem bei der Reichsleitung angesiedelten Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit unterstellt wurden und dass im Jahre 1937 das erste Reichstreffen der Naturheilverbände in Düsseldorf stattfinden konnte<sup>68</sup>. Selbst Reichsärztführer Dr. Gerhard Wagner setzte sich auf höchster Ebene für eine Synthese zwischen Naturheilkunde und Schulmedizin ein und Rudolf Heß, Hitlers NSDAP-Stellvertreter, sowie zahlreiche weitere prominente Nationalsozialisten traten als Förderer der Naturheilmovement auf<sup>69</sup>.



Abbildung 33: Reichsärztführer Dr. Gerhard Wagner: *Christian Zentner u. a. (Hrsg.), Das große Lexikon des Dritten Reiches*, München 1985.

---

<sup>68</sup> Vgl. hierzu und im folgenden: *Stadtarchiv Ulm*, B 504/3 Nr. 2.

<sup>69</sup> So trat z. B. der durch die Herausgabe des antisemitischen Hetzblatts "Der Stürmer" bekannte fränkische Gauleiter Julius Streicher wiederholt als Redner auf überregionalen Treffen der deutschen Volksgesundheitsbewegung auf: Vgl. *ebd.* und *Kneipp-Verein Ulm/Neu-Ulm*, Protokollbücher I und II.

Diese atmosphärische Änderung wurde auch in Ulm wahrgenommen, was nicht ohne Folgen blieb. So nahm der Ulmer Stadtarzt Dr. Rudolf Schüz im Februar 1937 an einem dreiwöchigen Fortbildungskurs für Naturheilwesen am Rudolf-Heß-Krankenhaus in Dresden teil, einem Zentrum für naturheilkundliche Therapieanwendungen, und auch ein Oberarzt der inneren Abteilung des städtischen Krankenhauses, Dr. Fritz Rapp, absolvierte einen Naturheillehrgang - beides Vorgänge, die noch wenige Jahre zuvor undenkbar gewesen wären.

Die Naturheilbewegung hatte in diesen Jahren durch ihre Anerkennung, die sie bei leitenden Männern der NS-Bewegung gefunden hatte, enorm an Bedeutung gewonnen. Es schien, als ob sie nach langen Jahrzehnten der Diskriminierung dem angestrebten Ziel, ihrer Gleichstellung mit der Schulmedizin, endlich ein bedeutendes Stück näher gekommen wäre. Die entgegenkommende Haltung der Nationalsozialisten hatte allerdings triftige Gründe: Es gehörte zu ihrer Taktik, alten Eliten Macht zu entziehen und ihnen bisher untergeordnete Gruppen gleichzustellen. Hierdurch entstanden zwangsläufig Konflikte, die wiederum der Stärkung des "Führerprinzips" - divide et impera - dienlich waren. Des weiteren verfolgte das Regime nicht zuletzt tatsächlich auch das Ziel der Steigerung der Volksgesundheit. Damit sollte eine Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Bevölkerung herbeigeführt werden, was wiederum eine Erhöhung der Abwehrfähigkeit - oder präziser ausgedrückt - der Angriffsfähigkeit des deutschen "Herrenvolks" bewirken sollte. Spätestens am 1. September 1939, dem Tag des Überfalls der deutschen Wehrmacht auf Polen, muss dieser Zusammenhang deutlich geworden sein. Somit handelte es sich bei der opportunistisch motivierten Verbindung der Naturheilbewegung mit dem Nationalsozialismus letztlich um einen Pakt mit dem Teufel.

Zusammen mit Millionen anderen Männern dürften zahlreiche Angehörige des Naturheilvereins im Verlauf des Zweiten Weltkriegs in die Wehrmacht eingezogen worden sein, um fernab der Heimat "Lebensraum" für das deutsche Volk zu erkämpfen. Und zusammen mit Abertausenden von Leidensgenossen dürften an diesen Kriegsschauplätzen auch viele Vereinsangehörige für "Führer und Vaterland" gefallen sein. In diese leidvolle Zeit hinein fiel die 50-Jahr-Feier des Naturheilvereins Ulm/Neu-Ulm. Am 14. Oktober 1941 fand mit halbjähriger Verspätung die "von den feinsinnigen musikalischen Vorträgen des KdF-Orchesters" umrahmte Jubiläumsfeier statt<sup>70</sup>. Wie bei sämtlichen öffentlichen Veranstaltungen dieser Epoche üblich, eröffnete Vereinsleiter Karl Schäfer die Sitzung mit einem "Sieg Heil" auf den "Führer" und die im Felde stehenden Truppen. Im Anschluss an die Begrüßung der anwesenden Gäste im Kasino hielt Ehrenmitglied Dr. Pfeleiderer den Festvortrag, der - dem Stil der Zeit entsprechend - den "deutschen" Beitrag zur Heilkunst betonte<sup>71</sup>. Pfeleiderer

---

<sup>70</sup> Der Naturheilverein Ulm/Neu-Ulm war im Mai 1891 gegründet worden.

<sup>71</sup> Die in diesem Vortrag stattgefundenen Überbetonungen des nationalen Beitrags an der Naturheilkunde könnten leicht als Anpassung Dr. Pfeleiderers an nationalsozialistische Erwartungen interpretiert werden. Pfeleiderer hatte sich jedoch spätestens schon seit Ende des Ersten Weltkriegs als Vertreter einer

spannte den Bogen von Paracelsus über Hahnemann, Prießnitz und Kneipp bis hin zu Jäger und Bircher-Benner. In diesem Zusammenhang erwähnte er auch den Zeitgenossen Robert Bosch als Stifter des modernsten naturheilkundlich orientierten Krankenhauses Europas und vergaß dabei nicht, darauf hinzuweisen, dass sich der Naturheilgedanke im "Großdeutschen Reich" der nachdrücklichen Förderung des Reichsgesundheitsführers erfreue. Im Anschluss daran las Emmy Wechßler Abschnitte aus einem Paracelsus-Roman vor. Den Abschluss bildete schließlich ein launiger Lichtbildervortrag über die "Luftbäder einst und jetzt", wobei die Badekostüme der Jahrhundertwende den Anwesenden Anlass zur Heiterkeit boten<sup>72</sup>.

Weitaus weniger Grund zur Heiterkeit bot ein Vorgang, der sich kurz zuvor in der Führungsebene des "Dritten Reiches" ereignet hatte: Rudolf Heß, der NSDAP-Stellvertreter Hitlers, war im Mai 1941 nach Großbritannien geflogen, um im Vorfeld des geplanten Russlandfeldzugs für Frieden zu werben.



Abbildung 34: Der stellvertretende NSDAP-Leiter Rudolf Heß: *Christian Zentner* u. a. (Hrsg.), *Das große Lexikon des Dritten Reiches*, München 1985.

Damit hatte die Naturheilbewegung ihren wichtigsten Fürsprecher verloren. Seit Frühjahr 1939 war Dr. Leonardi Conti als Nachfolger des verstorbenen Reichsärztführers Wagner der Leiter des Hauptamts für Volksgesundheit. Ihm war daran gelegen, die selbständigen Vereine der Naturheilbewegung aufzulösen, was Heß bislang stets verhindert hatte. Reichsgesundheitsführer Conti machte sich nun daran, den Vereinen scheinbarweise ihre Eigenständigkeit zu entziehen und sie damit vollständig auf die Ideologie des Nationalsozialismus auszurichten.

---

politischen Richtung zu erkennen gegeben, die aus heutiger Perspektive als übersteigter Nationalismus zu bezeichnen wäre (vgl. hierzu Anm. 57). Darüber hinaus sprechen allerdings einzelne Themen seiner Vorträge dafür, wie z. B. am 15. Januar 1934 vor dem Kneipp-Verein über "Die Bedeutung der Kneipp-Heilkunde für die Rasse", dass Dr. Pfeleiderer zumindest Elemente der NS-Ideologie begrüßt haben dürfte: Vgl. hierzu *Kneipp-Bund Ulm/Neu-Ulm* (wie Anm. 50).

<sup>72</sup> Vgl. *Ulmer Sturm/Ulmer Tagblatt* vom 14. Oktober 1941 und *Hildegard Sander* (Bearb.), *Ulmer Bilder-Chronik*, Bd. 5 b, Ulm 1989, S. 513.



Abbildung 35: Reichsgesundheitsführer Dr. Leonardo Conti: *Christian Zentner* u. a. (Hrsg.), *Das große Lexikon des Dritten Reiches*, München 1985.

Im Oktober 1941 wurde der Naturheilverein Ulm/Neu-Ulm zusammen mit der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Kneipp-Vereinigung und dem Homöopathischen Verein dem "Deutschen Volksgesundheitsbund" angeschlossen. Den drei Vereinen wurde hierbei zugesichert, dass ihr Eigenleben durch diese Maßnahme keineswegs geschmälert würde. Der erfolgte Zusammenschluss sollte lediglich die bestehenden Einheiten bündeln, um dadurch eine durchschlagsfähigere Organisation zu schaffen, die das gemeinsame Ziel, die Gesunderhaltung des deutschen Volkes, eher erreichen könne.

Demgegenüber konnten seit Jahresbeginn 1942 neugeworbene Mitglieder nicht mehr einem der drei bestehenden Ulmer Vereinen, sondern nur noch dem Deutschen Volksgesundheitsbund beitreten. Gleichzeitig wurde eine drastische Anhebung der Mitgliedsbeiträge verfügt, die sich zunächst nur auf Neubeitritte beschränkte, jedoch alsbald auch auf die vorhandenen Mitglieder der drei Gesundheitsvereine ausgedehnt wurde<sup>73</sup>. Darüber hinaus durften von nun an die Vereine ihre Vorträge nicht mehr in eigener Regie, sondern nur noch gemeinsam unter dem Dach des Volksgesundheitsbundes veranstalten. Im April des gleichen Jahres wurden dann auch noch die bisherigen Vereinszeitschriften durch eine einheitliche Monatsschrift mit dem programmatischen Titel "Volk und Gesundheit" ersetzt. Wie zielgerichtet die ideologische Ausrichtung der Naturheilmovement im Sinne des Nationalsozialismus betrieben wurde, kam auch in einer Schulung zum Ausdruck, die der Deutsche Volksgesundheitsbund im Sommer 1943 für Angehörige des Naturheilvereins, der Kneipp-Vereinigung und des

---

<sup>73</sup> Der Monatsbeitrag wurde auf eine Reichsmark angehoben, womit er doppelt so hoch wie der bisherige war. Die Zusicherung, dass die Altmitglieder der drei Gesundheitsvereine für die Dauer des Krieges von dieser Erhöhung ausgenommen wären, wurde alsbald rückgängig gemacht. Ursächlich hierfür war wohl, dass der Deutsche Volksgesundheitsbund im Gegensatz zur bisherigen ehrenamtlichen Verwaltung der naturheilkundlichen Vereine fest angestellte Kräfte unterhielt und daher einen entsprechend hohen Finanzierungsbedarf hatte. Die den Mitgliedern nur schwer vermittelbare drastische Beitragserhöhung wurde z. B. am 14. Juni 1942 bei der Gruppenversammlung des Gaus Württemberg-Hohenzollern des Deutschen Volksgesundheitsbundes in Stuttgart heftig kritisiert, was jedoch keine Revision dieser Maßnahme bewirkte: Vgl. *Deutsche Kneipp-Vereinigung Ulm/Neu-Ulm* (wie Anm. 52).

Homöopathischen Vereins anbot. Neben naturheilkundlichen Inhalten erhielten dort die Teilnehmer Unterricht in Bevölkerungspolitik, Arterhaltung und in Erb- und Rassenkunde. Schließlich bestand die Absicht dieses Lehrgangs darin, die Schulungsteilnehmer zu "Bundeshelfern" des Volksgesundheitsbundes auszubilden.

An unsere Mitglieder!

Die Ortsgemeinschaft des

Deutschen Volksgesundheitsbundes

(Naturheilverein Ulm(Prießnitzverein)

Verein für Homöopathie & Gesundheitspflege Ulm

Deutsche Kneipp-Vereinigung Ulm-Neu-Ulm)

veranstaltet am Mittwoch, 21. Januar 1942 im Saale des Ev. Gemeindehauses, Schaffnerstrasse, 20 Uhr einen Vortrag über das Thema:

E r k ä l t u n g s k r a n k h e i t e n ,  
ihre Verhütung.

Rednerin: Fräulein Emilie B l u m - München.

Aus dem Inhalt: Schnupfen, Bronchialkatarrh, Infektionsneigung bei Katarrhen, ihre Entstehung und Verhütung, kalte Füße / Naturheilung und ihre Anwendungsformen / Verweichlichung und Abhärtung / Einfluß von Luft, Licht, Sonne, Wasser und Nahrung als natürliche Heilfaktoren.

Unkostenbeitrag 50 Pfg., Mitglieder der drei Vereine 20 Pfg.

Mit diesem Vortrag führen wir im Auftrag der Reichsleitung des Deutschen Volksgesundheitsbundes die von uns vor drei Jahren gegründete "Arbeitsgemeinschaft der Ulmer Gesundheitsvereine" unter der Bezeichnung:

"Ortsgemeinschaft des Deutschen Volksgesundheitsbundes"

weiter und bitten, für diesen hochinteressanten Vortrag in Ihren Freundes- und Bekanntenkreisen zu werben!

Der Deutsche Volksgesundheitsbund ruft!

Niemand darf fehlen!

Heil Hitler!

Ulm a.D., den 12. Januar 1942.

Der Vereinsleiter.

Abbildung 36: Gemeinsame Veranstaltung des Naturheilvereins, der Kneipp-Vereinigung und des Homöopathischen Vereins innerhalb des Deutschen Volksgesundheitsbundes am 12.1.1942: *Deutsche Kneipp-Vereinigung Ulm/Neu-Ulm*, Protokollbuch Band II.

Interessanterweise stand der Leiter des Naturheilvereins Ulm/Neu-Ulm, Direktor Karl Schäfer, der Schaffung des Deutschen Volksgesundheitsbundes keineswegs ablehnend gegenüber. Er rührte sogar ständig bei Veranstaltungen die Werbetrommel und forderte die Besucher zum Eintritt in diesen Verband auf<sup>74</sup>. Sehr wahrscheinlich stimmte er auch durchaus mit der zunehmenden Politisierung und ideologischen Ausrichtung der naturheilkundlichen Vereinsarbeit überein. Nicht unwahrscheinlich erscheint, dass er in diesem von hauptamtli-

---

<sup>74</sup> Ebd.

cher Tätigkeit geprägten Verband berufliche Perspektiven sah, da er sich als Direktor der kunsthandwerklichen "Ulmer Schule" in der Vergangenheit immer wieder mit dem Problem konfrontiert gesehen hatte, ausreichend Schüler für seine Ausbildungsstätte anzuwerben<sup>75</sup>.

Im Dezember 1943 wurden schließlich noch die letzten Reste der Eigenständigkeit der Naturheilbewegung beseitigt. Der Naturheilverein Ulm/Neu-Ulm, die Kneipp-Vereinigung und der Homöopathische Verein wurden aufgelöst und in den "Deutschen Volksgesundheitsbund, Ortsgruppe Ulm" überführt<sup>76</sup>. Das Geld- und Sachvermögen der drei Vereine, unter anderem auch die umfangreichen Vereinsbibliotheken, wurde jeweils gegen Ausfolge einer Quittung eingezogen. Die Leitung der Ulmer Ortsgruppe des Volksgesundheitsbundes übernahm, vermutlich als Dank für seine willfährige Unterstützung, Direktor Karl Schäfer. Dem bisherigen Leiter des zweitgrößten Ulmer Gesundheitsvereins, dem Kaufmann Karl Vetter von der Kneipp-Vereinigung, wurde das Amt des zweiten Vorsitzenden angetragen. Aus Enttäuschung darüber, dass die zahlreichen Versprechungen bezüglich der Wahrung der Eigenständigkeit der Vereine nicht eingehalten worden waren und wohl auch, weil er nicht die zweite Geige spielen wollte, verzichtete Vetter auf die Übernahme des Stellvertreterpostens<sup>77</sup>.

Es sollte jedoch nicht mehr lange dauern, bis das letzte Kapitel des "Dritten Reiches" erreicht war. Nachdem zuvor schon viele andere Städte bombardiert worden waren, versank Ende 1944 auch ein Großteil der Ulmer Altstadt in Schutt und Asche. Bis die Einheiten der US-Armee am 24. April 1945 in der Stadt einmarschierten, kam es noch zu einer Reihe weiterer Luftangriffe, die ebenfalls zahlreiche Todesopfer forderten und auch andere Stadtteile schwer in Mitleidenschaft zogen.

## **10. Die Stagnation des Naturheilvereins in den ersten Nachkriegsjahren**

Wie bei der übrigen Bevölkerung dürfte es nach dem Krieg auch bei den Mitgliedern des

---

<sup>75</sup> Vgl. *Stadtarchiv Ulm*, B 341/4 Nrn. 1-4.

<sup>76</sup> Die Ulmer Ortsgruppe des Deutschen Volksgesundheitsbundes bestand unter der Leitung Karl Schäfers bis in die Mitte der 1950er Jahre hinein. Erst unter dessen Nachfolger Karl Kübler erhielt der Naturheilverein wieder seine frühere Bezeichnung: Vgl. *Ulmer Adressbücher* von 1949-1959.

<sup>77</sup> *Deutsche Kneipp-Vereinigung Ulm/Neu Ulm* (wie Anm. 52).

Naturheilvereins kaum Familien gegeben haben, die keine Verluste von Angehörigen zu beklagen hatten. Die meisten Wohnungen waren ausgebombt und die Versorgung mit Wasser und Energie weitgehend zusammengebrochen. Hinzu kam, dass Tag für Tag umfangreiche Flüchtlingstransporte in der Stadt eintrafen, die den Wohnungs- und Versorgungsnotstand verschärften. Da es in dieser Notzeit um das reine Überleben ging, dürften die Menschen kaum Gedanken an Themen wie Gesundheitsvorsorge verschwendet haben. Eine Besserung der Lebensbedingungen trat erst 1948 mit der Währungsreform ein, wobei sich allerdings nun das allgemeine Interesse auf Themen wie den Wiederaufbau konzentrierte. Und als auch diese Periode abgeschlossen war, rückte nach all den entbehrungsreichen Jahren erst einmal der Wunsch nach Konsum und Verzehr in den Vordergrund.

Für den Naturheilverein bedeutete diese Zeit eine Phase der Stagnation. Hatte der Verein Mitte der 1930er Jahre noch etwa 450 Mitglieder, so dürften Mitte der 1950er Jahre nur mehr wenige Dutzend in der Mitgliederkartei registriert gewesen sein. Auch im Vereinsvorstand hatten sich gravierende Änderungen ereignet: Tragende Säulen des bisherigen Vereinslebens waren weggebrochen - Dr. Pfeleiderer war im Sommer 1945 verstorben und der langjährige Vorstand Karl Schäfer Mitte der 1950er Jahre aus Ulm verzogen -, wofür zunächst kein Ersatz zur Verfügung stand. Der Niedergang lässt sich auch am Sonnenbad des Naturheilvereins auf der Oberen Bleiche nachvollziehen, das Mitte der 1950er Jahre, wohl aus Mangel an Besuchern, aufgegeben werden musste<sup>78</sup>.



Abbildung 37: Hans Lindenmann, Vorstand des Naturheilvereins von 1962-1984: privat.

In dieser Phase der Stagnation hatten der Prokurist Karl Kübler und auf ihn Anfang der 1960er Jahre folgend der Baumeister Hans Lindenmann die undankbare Aufgabe übernommen, als Vorstände des Naturheilvereins eine überwiegend anderweitig engagierte Öffentlichkeit für Belange des Naturheilwesens zu interessieren.

---

<sup>78</sup> Vgl. *Stadtarchiv Ulm*, Ablieferungsliste des Hauptamts vom 10. Oktober 1984, Nr. 25.



Abbildung 38: Gemeinsame Petition des Vereins für Homöopathie, des Kneipp-Vereins und des Naturheilvereins an die Städte Ulm und Neu-Ulm um Errichtung eines Gesundheitsparks: *Kneipp-Verein Ulm/Neu-Ulm*.

# Gesundheitspark im Muthenhölzle

Präsident des Kneipp-Bundes Dr. med. H. Kaiser bei der Einweihung

Ulm. Was der Naturheilverein Ulm im Krieg verloren hat, der Kneipp-Verein Ulm/Neu-Ulm seit Jahren anstrebt und das Trio: Homöopathischer Verein, Naturheilverein und Kneippverein: sich am Weltgesundheitsstag vor einem Jahr gewünscht hatten, ist überraschend schnell Wirklichkeit geworden, ein neues Luft- und Sonnenbad, oder wie an den Tafeln des idyllisch gelagerten Plätzchens im Muthenhölzle zu lesen ist, ein Gesundheitspark. Im Westen ist er begrenzt durch den Illerkanal, im Süden lehnt er sich an ein kleines Gehölz an und im übrigen ist das ein Hektar große Gelände zum hüfisenförmigen Muthenhölzle hin offen. Noch klingt die Bezeichnung Park etwas zu vornehm. Der schlichte Drahtzaun erinnert eher an eine Weidewiese. Doch ist dieser nur erste Vorarbeit zu einer Heckeneinriedigung, die bereits im kommenden Herbst angepflanzt wird. Weitere Sträucher, einige Bäumchen, ferner Umkleieräume und Turngeräte sowie eine passende Spielecke für Kleinkinder werden je nach der Spenderfreudigkeit der Interessenten mehr oder weniger rasch folgen, so daß in absehbarer Zeit die bisherige Schafweide ihrem neuen Namen alle Ehre machen wird. Zur Einweihungs- und Festrede kam der Vorsitzende des Kneippärztesbundes, Dr. med. Josef Kaiser, der erst vor drei Monaten zum Präsidenten des Kneippbundes gewählt wurde, aus Bad Neuenahr herbei. In begeisterten Worten gab er als Mediziner und als Kneippianer seiner Freude über die schöne Gabe der Stadt Ulm Ausdruck und gratulierte den Vereinen und den Bürgern der beiden Donaustädte wiederholt zu dieser wertvollen Errungenschaft. In der anschließenden wissenschaftlichen Betrachtung kam er auf die modernen Krankheitsbilder zu sprechen, die sich von den früheren wesentlich unterscheiden. Doch sah er deren Ursache nicht in den Errungenschaften der Wissenschaft und Technik, wie man irrtümlicherweise oft zu hören bekäme. Diese seien weder gut noch böse. Vielmehr entstünden sie durch die Entfernung des Menschen von einer notwendigen naturgemäßen Lebensweise, wozu sich die

modernen Erdenbürger immer mehr verleiten ließen. Es fehlten neben einer gesunden Ernährung vor allem Bewegung, klimatische und thermische Reize sowie sauerstoffreiche, reine Luft. Gerade diese Erfordernisse aber böten solche Anlagen, wie sie hier im Entstehen begriffen sind. Aus seiner jahrzehntelangen kneippärztlichen Erfahrung könne er sagen, daß von diesem herrlich gelegenen Plätzchen Erde so nahe der Stadtwohngebiete großer gesundheitlicher Segen ausgehen werde. Die Grüße des Oberbürgermeisters der Stadt Ulm überbrachte Amtmann Rehborn, der Leiter der Abteilung Bäderverwaltung, dem den Platz mit einem zehnjährigen Pachtvertrag offiziell übergab. Amtmann Graß vom Ulmer Liegenschaftsamt, der das Gelände ausgewählt hatte, beglückwünschte die Vereine und versprach, hier häufiger Gast zu werden. Vereinsmitglied Frau Stahl überraschte mit der Uebergabe von zwei Beuteln klingender Münzen, die sie bei Mitgliedern und Gönnern der Kneippbewegung ohne Wissen des Vorstandes gesammelt hatte. Sie waren die ersten Spenden

**Das Möbelfachgeschäft,**  
das Rang und Namen hat  
mit der großen  
**Orient-Teppich-Abteilung**  
**SEISLER**  
ULM, Neue Straße 83 und Nördl. Münsterplatz 20 Tel. 6 31 23 Fernschr. 071 26 29

zur würdigen Ausgestaltung des Geländes. Vorsitzender Hans Gebhard, der im Auftrag von Kneipp-Verein und Naturheilverein sprach, nannte den Tag der Uebergabe und Einweihung einen Freuden- u. Ehrentag. Zu den wertvollen theoretischen Vorträgen der Winterhalbjahre, die regelmäßig auch von Medizinern besucht würden und von denen jeder Besucher praktische Anregungen mit nach Hause nehmen könne, gehörten auch Anlagen wie diese, auf denen das Gehörte in die Tat umgesetzt werden könne. Nachdem nun die Stadt Ulm ihr Versprechen eingelöst habe, sei zu hoffen, daß sich auch die Stadt Neu-Ulm der Kneippianer erinnern werde und Mitglieder wie Öffentlichkeit mit der längst versprochenen Wassertretstelle überraschen werde.

Neu-Ulmer Zeitung 24. 5. 61.

Abbildung 39: Der für das Neu-Ulmer Muthenhölzle vorgesehene Gesundheitspark kam über das Planungsstadium nie heraus: *Neu-Ulmer Zeitung* vom 24.5.1961.

## 11. Die Rückbesinnung auf die Errungenschaften des Naturheilwesens

Ein allmähliches Umdenken fand erst in den 1970er Jahren statt. Denn trotz des enormen medizinisch-technischen Fortschritts, der sich in den zurückliegenden Jahrzehnten vollzogen hatte, war es bis dahin nicht zu einer Verbesserung des allgemeinen Gesundheitsstandes gekommen. Im Gegenteil, anstatt dass die Häufigkeit von Erkrankungen abgenommen hätte, zeichneten sich die vergangenen Jahrzehnte sogar durch eine Zunahme sogenannter Zivilisa-

tionskrankheiten wie Herz- und Kreislauf- oder Krebserkrankungen aus. Nach und nach dämmerte der Allgemeinheit die Erkenntnis, dass an der Ausbreitung dieser "Zivilisationskrankheiten" auch Ernährungsgewohnheiten beteiligt sein könnten. Es sollten jedoch noch einige Jahre vergehen, bis sich der Naturheilverein wieder zu Wort meldete. Im Frühjahr 1986 organisierte der neue Vereinsvorsitzende Dr. Peter Smrz schließlich die erste Generalversammlung des Naturheilvereins nach über 20jähriger Abstinenz.



Abbildung 40: Dr. Peter Smrz, Vorstand des Naturheilvereins von 1986-1987: *Prof. Dr. Peter Smrz*, Ulm.

Und da der Verein zu diesem Zeitpunkt nur noch knapp über zwei Dutzend Mitglieder zählte, wurde bei der Generalversammlung der Beschluss gefasst, in Zukunft verstärkt an die Öffentlichkeit zu treten, um neue Mitglieder zu werben.

Bereits wenige Monate später präsentierte der Naturheilverein sich und seine Arbeit durch die Eröffnung des "1. Ulmer Tages der Naturheilkunde" in der Donauhalle.



Abbildung 41: Das Thema vollwertige Ernährung stand im Mittelpunkt des 1. Ulmer Tages der Naturheilkunde: *Südwest Presse* vom 19.7.1986.

Das Programm kreiste um das Thema gesunde Ernährung, wozu vollwertige Lebensmittel und andere biologische Produkte ausgestellt wurden. Die Veranstaltungshöhepunkte bildeten

ein Vortrag Dr. Max Otto Brukers, des Bundesvorsitzenden des Naturheilbundes, und eine Podiumsdiskussion zwischen den Doktores Peter Smrz und Norbert Kramer sowie den Heilpraktikern Günter Dobler und Franz Weis. Die Diskussion moderierte Dr. Marcella Ullmann, die Chefredakteurin der Zeitschrift "Naturheilpraxis". Die Publikumsresonanz des "1. Ulmer Naturheiltages" übertraf mit über 1.600 Besuchern bei weitem sämtliche Erwartungen, woraufhin der Beschluss gefasst wurde, die Veranstaltung in Zukunft auf zwei Tage auszudehnen.

## **12. Der Naturheilverein Ulm/Neu-Ulm als offenes Forum für kulturübergreifende Therapieansätze**

Die "Ulmer Naturheiltage" wurden im folgenden Jahr im Kornhaus wiederholt, wobei das Programm eine wesentliche Erweiterung um Themen wie Stressbewältigung, Allergien und mögliche Negativwirkungen von Impfung oder Fluorid auf den menschlichen Organismus erfahren hatte. Im Rahmen der im Oktober 1991 im Haus der Begegnung erfolgten dritten Auflage der Naturheiltage konnte schließlich das 100jährige Bestehen des Naturheilvereins Ulm/Neu-Ulm gefeiert werden, wozu der Bundesvorsitzende Dr. Johann Abele den Festvortrag hielt zum Thema "Wo die Schulmedizin nicht hilft, hilft die Natur". Bezüglich des Programminhalts dieser Veranstaltung fällt auf, dass sich der Schwerpunkt von der bisher überwiegenden Darstellung medizinischer Problembereiche auf die Vorstellung lösungsorientierter Heilansätze verlagert hatte. Unter anderem wurden im "Haus der Begegnung" Alternativtherapien wie die ganzheitlich ausgerichtete anthroposophische Medizin, die Fehlhaltungen und Verspannungsmuster berücksichtigende Bioenergetik oder die chinesische Entspannungstechnik Qi Gong vorgestellt.



Abbildung 42: Günter Dobler, seit 1987 1.Vorsitzender des Naturheilvereins: *Günter Dobler*, Tomerdingen.

Des weiteren veranstaltete der neugewählte Vereinsvorsitzende Günter Dobler ein Kinesiolo-

gieseminar mit dem Titel "Der Körper lügt nicht".



Abbildung 43: Die "Ulmer Naturheiltage" verstehen sich als Forum alternativer Heilmethoden: *Schwäbische Zeitung* vom 22.11.1993.

Seit Anfang der 1990er Jahre findet die vom Publikum gut angenommene Veranstaltungsreihe der "Ulmer Naturheiltage" in einem Zweijahresrhythmus an wechselnden Orten statt. Die Naturheilmesse ist mittlerweile bei der 8. Auflage angelangt, wobei in den vergangenen Jahren zunehmend östliche Heilmethoden wie Ayur-Veda oder Entspannungs- und Konzentrationstechniken wie Tai Chi Chuan oder Shaolin Kung Fu in den Mittelpunkt des Interesses rückten. Einen besonderen Höhepunkt innerhalb dieser Veranstaltungsreihe dürfte der 1995 im Neu-Ulmer Edwin-Scharff-Haus gehaltene Vortrag des streitsamen und bundesweit bekannten Medizinkritikers Prof. Julius Hackethal über "Die Grenzen der modernen Medizin" dargestellt haben.



Abbildung 44: Prof. Dr. Julius Hackethal: *Neu-Ulmer Zeitung* vom 6.11.1995.

Sämtlichen Auflagen der "Ulmer Naturheiltage" gemein sind die Bemühungen, neuen Impulsen ein Forum zu geben. Dass darüber allerdings auch altbewährte Naturheilanwendungen nicht vernachlässigt werden, ist daran ersichtlich, dass stets auch klassischen Bereichen

wie der Kneipptherapie, der Augendiagnose oder der Fußreflexzonenmassage Präsentationsmöglichkeiten eingeräumt werden.

Das in Ergänzung zu den hiesigen Naturheilmessen angebotene halbjährlich wechselnde Programm lässt der Naturheilverein jeweils in Form eines handlichen Faltblatts drucken, das Vereinsmitglieder zugesandt erhalten und das zur Information der restlichen Bevölkerung in Naturheilpraxen und Apotheken ausliegt. In dem Programm wurden in den vergangenen Jahren Vorträge und Seminare zu den unterschiedlichsten naturheilkundlichen Themen präsentiert. Die Bandbreite reichte von der Wirkung von Heilpflanzen über Entschlackung und Darmsanierung bis hin zur Ernährung nach den fünf Elementen der chinesischen Medizin. Aus dem Bereich der Homöopathie wurde die biochemische Schmerztherapie nach Dr. Schübler oder auch die Möglichkeit der Erweiterung der klassischen Hahnemannschen Therapie durch die gezielte Informationsveränderung nach Körbler angeboten. Des Weiteren fanden auch die psychischen und seelischen Bereiche des Menschen Berücksichtigung. So gingen Vortragende z. B. auf Themen wie Stressreduzierung, Steigerung des Selbstbewusstseins oder auch auf Traumdeutung ein. Schließlich bot der Naturheilverein Exkursionen zu verschiedenen Zielen und Möglichkeiten zur Selbsterfahrung an. Im Juli 2000 fand wieder der alljährlich veranstaltete Feuerlauf statt, bei dem sich die Seminarteilnehmer auf das Grenzerlebnis einlassen konnten, über einen über 1.000 Grad heißen Glutteppich zu gehen, ohne sich die Fußsohlen zu verbrennen.



Abbildung 45: Eindrücke aus einem der 8. Feuerlaufseminare: *Günter Dobler*, Tomerdingen

Ähnlich wie bei den "Ulmer Naturheiltagen" ist auch bei der halbjährlichen Vortrags- und Veranstaltungsreihe des Naturheilvereins ein kontinuierlicher Anstieg des Publikumsinteresses zu verzeichnen, der sich nicht zuletzt auch in vielfältigen Anfragen niederschlug. Da sich in der Vergangenheit auch andere heilkundlich orientierte Einrichtungen dieses steigenden

Zuspruchs erfreuten, richtete der Naturheilverein in Zusammenarbeit mit dem Homoöpathischen Verein Ulm, dem Kneippverein Ulm, dem Vegetarierbund Deutschland, dem Berufsverband Deutscher Psychologen und dem Bund Deutscher Hebammen im Söflinger Klosterhof eine "Naturheilkundliche Beratungsstelle" ein, die Ende März 1998 ihre Arbeit aufnahm<sup>79</sup>. In dieser Einrichtung werden den Besuchern keineswegs Produkte angeboten oder gar Diagnosen gestellt, sondern ihnen wird eine kostenlose Beratung über die verschiedenen naturheilkundlichen Therapien geboten, mit der Absicht, sie für eine gesunde Lebensweise und einen eigenverantwortlichen Umgang mit ihrem Körper zu sensibilisieren. Die "Naturheilkundliche Beratungsstelle" ist von ehrenamtlichen Helfern besetzt, wobei die einzelnen Fachrichtungen jeweils an bestimmten Wochentagen vertreten sind<sup>80</sup>. Kommen außerhalb dieser Termine spezifische Fragen, werden diese an die entsprechenden Fachleute weitergeleitet.



Abbildung 46: Die naturheilkundliche Beratungsstelle im Söflinger Klosterhof: *Schwäbische Zeitung* vom 28.3.1998.

Die regen Aktivitäten des Naturheilvereins in den vergangenen Jahren schlugen sich auch im Mitgliederstand nieder: Lag die Mitgliederzahl 1986 noch bei 26 Personen, hatte sich diese bis November 1993 bereits auf 265 Personen vervielfacht. Im Oktober 1995 wurden 415 und

<sup>79</sup> *Südwest Presse* und *Schwäbische Zeitung* vom 28. März 1998.

<sup>80</sup> Information wird u. a. zu den Bereichen naturheilkundliche Diagnose- und Therapieverfahren, Geopathie, Ernährung, Psychotherapie, ganzheitliche Zahnmedizin, Schwangerschaft, Finanzberatung für chronisch Kranke und Geistiges Heilen angeboten.

nur ein Jahr später 490 Mitglieder gezählt. Seit März 1998 bewegt sich die Mitgliederzahl gleichbleibend auf einem hohen Niveau von ca. 600 Personen<sup>81</sup>.



Abbildung 47: Gemeinsame Wanderungen runden das Angebot des Naturheilvereins ab: *Günter Dobler*, Tomerdingen.

### 13. Resümee und Ausblick

Die Definition des Begriffs Naturheilkunde und das Bild der Allgemeinheit von ihrem Wesen war in den vergangenen Jahrhunderten wesentlichen Änderungen unterworfen, was sich nicht zuletzt auch in der 110jährigen Entwicklung des Naturheilvereins Ulm/Neu-Ulm deutlich widerspiegelt. In den ersten Jahrzehnten seines Bestehens beschränkte die Mehrzahl der Vereinsangehörigen die Naturheilkunde im wesentlichen auf den therapeutischen Einsatz der Elemente Luft und Wasser. Seit den zwanziger und dreißiger Jahren ist wahrnehmbar, dass die Begriffsdefinition von Anhängern der Naturheilkunde zunehmend auch auf benachbarte Bereiche wie Homöopathie oder Heilgymnastik ausgedehnt wurde. Spätestens seit den 1970er Jahren wurde der in Ansätzen bereits in der Frühphase der Naturheilbewegung erkannte Faktor einer gesunden Ernährung immer mehr ins öffentliche Blickfeld gerückt und seit den beginnenden neunziger Jahren ist erkennbar, dass der Naturheilverein Ulm/Neu-Ulm verstärkt alternative oder aus anderen Kulturen stammende Heilmethoden vorstellt. So nimmt er spätestens seit diesem Zeitpunkt die Naturheilkunde nicht mehr als eine auf den mitteleuropäischen Raum beschränkte Erscheinung, sondern als ein weltweites Phänomen wahr. Derzeit unternimmt der Naturheilverein den Versuch, Heilweisen, die auf den ersten Blick oft als fremd oder - wie das indianische Schamanentum - gar archaisch anmuten, zu präsentieren. Diese Therapieansätze näher zu erläutern, ihre Entstehung, Funktionsweise und Wirkungen

---

<sup>81</sup> Vgl. *Stadtarchiv Ulm*, G 6, VII 2.1.10.1 Naturheilverein Ulm/Neu-Ulm.



zu beleuchten und in die mitteleuropäische Gedankenwelt zu übersetzen, würde ich als den gegenwärtigen Auftrag des Naturheilvereins betrachten. Diese Vorarbeit könnte die Voraussetzung dafür schaffen, dass diese aus fremden Kulturen hervorgegangenen Heilerfahrungen in unser bestehendes System der Naturheilkunde integrierbar werden. Hierbei wäre es allerdings sicherlich problematisch, wenn Therapeuten oder Patienten diese Heilweisen auf die Übernahme reiner Techniken reduzieren und den dahinter stehenden religiösen Inhalt ausblenden würden. Denn gerade der religiöse Inhalt dürfte einen wesentlichen Bestandteil des Erfolgs dieser Behandlungsweisen darstellen. Dessen Nichtberücksichtigung könnte die Folge haben, dass die Therapierung des für die Gesundheit des Patienten so bedeutenden Seelenanteils ausgeklammert bliebe.

Ein großer Teil der Anhänger der Naturheilbewegung ist im Laufe des vorigen Jahrhunderts mehr und mehr von seiner bisweilen dogmatisch anmutenden Gegnerschaft zur wissenschaftlichen Schulmedizin abgerückt. Diese tolerantere Richtung der Naturheilbewegung propagiert stattdessen die Naturheilkunde als eine ganzheitliche Ergänzung zur Schulmedizin, die schonendere und weniger invasive Therapiealternativen bietet. Bedeutsam in diesem Zusammenhang und für die Auflösung alter Feindbilder sicherlich mitverantwortlich ist die Tatsache, dass vermehrt Vertreter der Ärzteschaft - ein Blick in die Gesundheitstafel des örtlichen Telefonbuchs würde diese Behauptung untermauern - naturheilkundliche Heilweisen in ihr Repertoire aufnehmen. Dies dürfte zum einen sicherlich wirtschaftliche Hintergründe haben - im sich verschärfenden Existenzkampf ist es sinnvoll, einer existierenden Patientennachfrage entgegenzukommen -, zum anderen dürfte diese Tendenz aber auch Ausdruck einer zunehmenden Öffnung sein. Diese Entwicklung kann auch an den Universitäten nachvollzogen werden. Naturheilkundliche Themen tauchen immer häufiger in den Vorlesungsverzeichnissen medizinischer Fakultäten auf, und mehr und mehr wendet sich die Forschung auch der Untersuchung naturheilkundlicher Therapien zu. So könnte die künftige Entwicklung dahin gehen, dass Schulmedizin und Naturheilkunde weiter zusammenwachsen werden und dass sich Therapeut und Patient gemeinsam für eine Behandlung entscheiden, die jeweils individuell unterschiedlich schulmedizinische und naturheilkundliche Anteile enthält.

Es ist schwer abschätzbar, welchen Weg der Naturheilverein Ulm/Neu-Ulm in diesem Zusammenhang einschlagen wird. Fest steht nur, dass die Informationsmöglichkeiten durch moderne technische Errungenschaften wie Internet ständig zunehmen und die Wege immer kürzer werden. Therapieansätze aus anderen Erdteilen können so binnen kürzester Zeit in unseren Breitengraden Verbreitung finden, was sicherlich auch dessen Arbeit beeinflussen dürfte. Betrachtet man aber die Entwicklung des Naturheilvereins Ulm/Neu-Ulm über den Zeitraum der vergangenen 110 Jahre, ist feststellbar, dass dort auch heute noch der gleiche Leitgedanke gültig ist, der schon damals zur Gründung dieser Gemeinschaft geführt hat: Nämlich das Ziel, bewährtes Heilwissen zu erhalten und dieses ständig durch neue Impulse zu erweitern.



Abbildung 48: Die derzeitige Vorstandschaft des Naturheilvereins Ulm/Neu-Ulm: *Günter Dobler*, Tomerdingen.  
(von links: T. Ried, P. Dicke, V. Terpeluk, M. Angel, E. Reimann, G. Dobler, E. Bischof, I. Stark,  
W. Langlois, P. Wieland, M. Höß)

## Anhang

### *I. Vereinsvorsitzende*

1891 - 1900	Christian Reißer (15.10.1851 - 27.7.1914), Instrumentenmacher
1900 - ca. 1929	Josef Mohn (27.1.1866 - 7.4.1937), Lithograph
ca. 1929 - 1934	Robert Frank (10.2.1889 - 10.8.1965), Oberrechnungsrat bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft
1934 - 1936	Fritz Blatt, Ingenieur
1936 - 1953	Karl Schäfer <sup>82</sup> (30.6.1888 - 9.1.1957), Direktor der Kunstakademie "Ulmer Schule"
1956 - 1961	Karl Kübler <sup>83</sup> (28.11.1895 - 11.12.1961), Prokurist
1962 - 1984	Hans Lindenmann (25.1.1896-10.07.91), Baumeister
1984 - 1986	Eberhard-Hermann Rupp, Bauleiter
1986	Patricia Eulert
1986 - 1987	Prof. Dr. Peter Smrz, Arzt für Naturheilverfahren
1987 - heute	Günter Dobler (*04.08.1951), Rettungsassistent und Heilpraktiker

---

<sup>82</sup> Nach der Auflösung des im Register des Amtsgerichts Ulm als "Naturheilverein Ulm. Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Prießnitzverein) e. V." geführten Vereins im Dezember 1943 übernahm Karl Schäfer die Leitung des nachfolgenden "Deutschen Volksgesundheits-Bundes, Kreisverein Ulm/Donau e. V.": *Amtsgericht Ulm, Vereinsregister, Bd. IV, Nr. 213.*

<sup>83</sup> Unter dem im Februar 1956 gewählten Vorsitzenden Karl Kübler erfolgte die Rückbenennung des Kreisvereins Ulm des Deutschen Volksgesundheitsbundes in "Naturheilverein Ulm": *Amtsgericht Ulm* (wie Anm. 82).

## ***II. Stellvertretende Vereinsvorsitzende***

1891 - ca. 1896	Cyprian Eberle, Musiklehrer
ca. 1898 - 1900	Karl Bayer (5.7.1853 - 1.2.1913), Gummiwarenhändler
1900 - 1921	Heinrich Zeiher (1.10.1851 - 27.6.1921), Fabrikant von Zuckerwaren und Kneipp-Kraftkornbrot
1921 ff.	Dr. Alfred Pfeiderer (18.3.1868 - 14.7.1945), Arzt
1934 - 1937	Gustav Otto, Kaufmann
1937 - ca. 1943	Franz Hetzelberger (11.4.1886 - 20.11.1948), Ingenieur
1944 ff.	Heinrich Neher <sup>84</sup> , Korbmachermeister und Kaufmann
1956 - ca. 1962	August Buchloh (29.11.1898 - 5.2.1960), Heilpraktiker
1962 - ca. 1968	Berta Kübler (29.8.1899 - 17.9.1968), Prokuristenwitwe
1985 - ca. 1986	Rosamunde Rüggenmann, Lehrschwester
1986 - 1987	Günter Dobler (*04.08.1951), Rettungsassistent und Heilpraktiker
1987 - heute	Elke Bischof (*16.02.1960), Hausfrau

## ***III. Schatzmeister bzw. Kassierer***

ca. 1891 - 1900	Herr Rösch
ca. 1907 - 1914	Georg Plag, Büchsenmacher im Grenadier Regiment Nr. 123 "König Karl"
ca. 1931 ff.	Herr Hauff
1934 - 1935	Hans Schulz, Kaufmann
ca. 1937 ff.	Margarethe Glaßer
ca. 1939 ff.	Karl Kübler (28.11.1895 - 11.12.1961), Prokurist
1985 ff.	Marieluise Eulert, Buchhalterin
1991 ff.	Iris Stark, Hausfrau

---

<sup>84</sup> Heinrich Neher war bis zu diesem Zeitpunkt der Vorsitzende des Kneipp-Vereins: Vgl. *Amtsgericht Ulm* (wie Anm. 82).

#### ***IV. Schriftführer***

ca. 1891 - 1894	Herr Roth
ca. 1896 - 1898	Karl Freundsuh (8.9.1840 - 20.3.1901), Agent für Liegenschaften und Hypotheken
ca. 1898 ff.	Cyprian Eberle, Musiklehrer
ca. 1907 - 1910	Julius Klingner, Büchsenmacher im Grenadier Regiment Nr. 123 "König Karl"
1910	Herr Schneider, Spenglermeister
ca. 1910 - 1912	Frida Ehmann, Lehrerin
ca. 1912 - 1914	Wilhelm Schleicher (18.1.1872 - 20.3.1933), Kaufmann und Sekretär des Rabatt-Sparvereins
ca. 1931 - 1934	Herr Schultheiß
1934 ff.	Karl Kübler (28.11.1895 - 11.12.1961), Prokurist
1943 ff.	Herr Schauz <sup>85</sup>
1986 - 1990	Waldemar Birkholz (*24.01.1959), Student
1990 - heute	Erika Reimann (*13.01.1941), Hauswirtschaftsmeisterin

---

<sup>85</sup> Herr Schauz war bis zu dessen Auflösung im Jahre 1943 Mitglied des Homöopathischen Vereins.

